

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

41 (16.9.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12-spaltige Millimeterzelle 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 41

Karlsruhe, Freitag, den 16. September 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Kommt der Südfunk nach Karlsruhe? Reimanns Sohn aus der Ostzone geflohen

LKW stürzt 30 Meter tief vom Ispringer Autobahn-Viadukt

Heute früh 5 Uhr stürzte ein aus Richtung Stuttgart kommender unbeladener 5-Tonnen-Lastkraftwagen von der Mitte des Ispringer Viadukts 30 Meter in die Tiefe. Der Fahrer konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen auf die Brücke retten. Er erlitt nach den bisherigen Feststellungen des sofort herbeigerufenen Arztes nur Prellungen. Das Fahrzeug ist völlig zertrümmert.

Unserem wenige Minuten nach dem Unfall anwesenden Mitarbeiter schildert der Fahrer, daß er im 40-Kilometer-Tempo über die Brücke fuhr und plötzlich einen Schlag in der Steuerung verspürt habe, wodurch es ihm das Steuerrad nach rechts riß. Er hatte dann versucht, das Rad auf die entgegengesetzte Seite zu reißen, was ihm auch einige Male gelang, ohne jedoch die Herrschaft über das Fahrzeug wieder zu erlangen. Man nimmt an, daß der Schlag vom Platzen eines Reifens herrührt. Wie er in letzter Sekunde aus dem Fahrzeug herausgekommen sei, könne er nicht angeben. Nach der vorläufigen Diagnose des Arztes liegt beim Fahrer kein Verschulden wegen Alkoholgenuß vor.

Sonja Henies Hochzeit

NEW YORK (dpa). Sonja Henie heiratete am Donnerstag in einer Methodistenkirche in New York den prominenten Sportflieger Linthrop Gardiner Jr. Nur 60 Gäste waren zu der Trauungszeremonie geladen worden. Zahlreiche Photographen und mehrere hundert begeisterte New Yorker warteten vor der Kirche und umringten den Filmstar nach der Trauung, sodaß es Sonja Henie nur schwer gelang, in ihren Wagen zu kommen. Die blonde ehemalige Eiskunstweltmeisterin und mehrfache Olympiasiegerin trug ein blaues Spitzenkleid, ihren Hut schmückten große Straußenfedern. Ihre Diamanten-Ohringe und ein besonders schönes Perlenkollern erregten Aufsehen. Im Arm hielt sie einen Strauß Orchideen. Im Anschluß an die Trauung fand im Plaza-Hotel ein Empfang statt, an dem rund 400 bekannte Persönlichkeiten von Bühne, Rundfunk, Sport und des Films teilnahmen.

Sonja Henie heiratet zum zweiten Mal. Ihre erste Ehe war 1940 geschieden worden. Die Neuvermählten werden ihre Flitterwochen auf einer Yacht verbringen (Reuter).

Nur wirtschaftlicher Zusammenschluß kann Europa retten

Massenproduktion für 275 Millionen Verbraucher möglich

NEW YORK (dpa). Weitere Fortschritte auf dem Wege zur wirtschaftlichen Erholung Europas und zur Hebung des europäischen Lebensstandards sind nach Meinung des Marshallplan-Administrators Hoffman nur durch einen wirtschaftlichen Zusammenschluß der europäischen Länder möglich. „In Europa muß ein Verbraucher-Großmarkt entstehen“, erklärte Hoffman am Donnerstag in Battle Creek (Michigan) „damit die europäische In-

dustrie sich die Vorteile der Massenproduktion mit ihren niedrigen Kosten zunutze machen kann. Das bedeutet, daß sich Europa in seinem eigenen Interesse sobald wie möglich wirtschaftlich zusammenschließen muß, wodurch ein einziger Markt von 275 Millionen Verbrauchern entstehen würde, ein Markt, für den die europäische Industrie und Landwirtschaft billig produzieren und auf dem die europäischen Fabrikanten und Bauern ihre Produkte ohne Einschränkungen absetzen können.

Wie wird das Wetter?

Wetterberuhigung

Uebersicht: Die Zufuhr frischer Meeresluft hält an, jedoch lassen von Westen kommender Druckenstiege am Samstag ein Nachlassen der Schauerneigung erwarten.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, gültig bis Samstagabend: Am Freitagnachts mittag wechselnd bewölkt und noch einzelne teils gewittrige Schauer. Höchsttemperaturen 23 bis 24 Grad. In der Nacht vielfach klar. Tiefsttemperaturen 9 bis 12 Grad. Am Samstag wolkig bis heiter, etwas wärmer. Tagsüber mäßige Winde.

Kugelsichere Panzerweste in der US-Armee?

SAN PEDRO. (dpa). Die amerikanischen Streitkräfte prüfen gegenwärtig eine aus Nylon und plastischen Stoffen hergestellte kugelsichere Panzerweste auf ihre Gebrauchsfähigkeit. Der Schutzstoff soll sogar Geschosse abhalten, die aus fünf Meter Entfernung abgeschossen wurden.

Verwaltungsrat macht Angebot

STUTTGART (AZ). Der Verwaltungsrat des Süddeutschen Rundfunks hat sich in seiner gestrigen Sitzung unter anderem mit dem Funkhausbau-Projekt in der Villa Berg befaßt. Seit einigen Wochen wurde diese Frage mit der Stadtverwaltung Stuttgart verhandelt.

Die Beratungen haben bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt. Der Verwaltungsrat beschloß, nunmehr auch mit anderen Städten, und zwar mit Karlsruhe und Ludwigsburg in Verbindung zu kommen. Es sollen Angebote darüber angefordert werden, ob und welche Möglichkeiten zur Errichtung des Funkhauses und zur Unterbringung des Personals bestehen.

Mit dieser Entschloßung des Verwaltungsrates des Süddeutschen Rundfunks erhält Karlsruhe die Chance, Funkstadt zu werden. Ueber die kulturellen und wirtschaftlichen Auswirkungen einer solchen Möglichkeit für Karlsruhe bedarf es keines besonderen Kommentars.

Wir sind überzeugt, daß die Verantwortlichen der Stadt Karlsruhe alle Maßnahmen treffen werden, um durch Bereitstellung eines geeigneten Baugeländes für das Funkhaus und durch Schaffung von Wohnraum für die Angestellten des Süddeutschen Rundfunks die gebotene Chance wahrzunehmen.

Aus Angst vor dem Terror

Er will endlich wieder als freier Mensch leben

BERLIN (dpa). Josef Reimann, der Sohn des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei in Westdeutschland, Max Reimann, hat kammgegeben wird, unter den Schutz der und wurde am Donnerstag als politischer Flüchtling auf dem Luftwege in die britische Zone Westdeutschlands gebracht.

Der 22-jährige Josef Reimann war, wie von amtlicher britischer Seite bekanntgegeben wird, am 12. September bei einer britischen Dienststelle in Berlin erschienen und hatte um Asylrecht in der britischen Besatzungszone gebeten. Reimann habe als Grund für seine Flucht aus der Sowjetzone angegeben, er wolle dem dort herrschenden Terror und insbesondere der Sowjetzonenpolizei entfliehen. „Nach sieben Jahren, die ich bei der ehemaligen Wehrmacht und später in einem russischen Gefangenenlager verbracht habe, befand ich mich wiederum in militärischer Ausbildung in Torgau.

Ich möchte aber wieder als freier Mann leben“, erklärte Reimann. Reimann Jr. hat ferner mitgeteilt, daß sein Vater ihm vorgeschlagen habe, er solle der neuen Polizeiformation der Sowjetzone beitreten. Nach besonderen Abmachungen mit leitenden Beamten der Verwaltung des Innern der Sowjetzone und dem Zentralsekretariat der SED sei er auf die Polizeischule nach Torgau geschickt worden. Sein Lehrgang habe dort am 17. Juni begonnen.

Die Ausbildung bei der Volkspolizei habe ihm den wahren Charakter des Polizeisystems in der Sowjetzone jedoch klar vor Augen geführt und er habe sich deshalb zur Flucht entschlossen, erklärte Josef Reimann — der britischen Verlautbarung zufolge — weiter. Am 27. Au-

gust sei er aus Torgau geflohen. Er habe zunächst beabsichtigt, schwarz über die Grenze nach Westdeutschland zu gehen, dann jedoch die Festnahme gefürchtet. Er habe sich daher entschlossen, sich unter den Schutz der britischen Militärregierung zu stellen.

Entsprechend dem britischen Grundgesetz, das politische Asylrecht allen zu gewähren, die ehrlich darum ersuchen, sei Josef Reimann am Donnerstag in die britische Zone geflohen worden, heißt es in der amtlichen britischen Verlautbarung. Die Desertation Reimanns sei nur ein Fall von vielen, wird weiter betont. Allein im August hätten über hundert Mitglieder der verschiedenen Polizeiformationen der Sowjetzone die britische Zonengrenze überschritten und um Asylrecht nachgesucht. Im Juli habe sich die Zahl der geflohenen Polizisten aus der Sowjetzone auf 70 belaufen. Abschließend wird in der britischen Verlautbarung betont, daß sich die Zahl der Desertationen aus der Sowjetzone rapide erhöhe.

Heimkehrerfrau verzichtet auf Amerika-Reise

DÜSSELDORF (dpa). Frau Hilde Stoffels aus Hilden bei Düsseldorf, die kürzlich einen Sonderpreis in einem ERP-Preisausschreiben gewann, hat auf die ihr zugestandene vierwöchige Amerika-Reise verzichtet. Sie erklärte, daß sie sich für so lange Zeit von ihrem Mann, der gerade aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, nicht trennen wolle. Auf ihre Bitte wurde vereinbart, daß sie zusammen mit ihrem Mann vierzehn Tage in England verbringen kann. Das Thema des Preisausschreibens war „Was bedeutet das Europäische Hilfsprogramm für mich, meine Familie und Deutschland.“

Der Kanzler, der sich selbst wählte

HANNOVER (dpa). Pressechef Fritz Heine vom SPD-Vorstand erklärte am Donnerstag zur Kanzlerwahl: Dr. Adenauer sei nur dadurch Bundeskanzler geworden, daß er sich selbst gewählt habe. Dies sei bezeichnend für die Sympathien, die diesem Kanzler der „Kuhbandelskoalition“ entgegengebracht worden sind.

Noch aufschlußreicher sei vielleicht die Tatsache, daß die Koalitionsparteien durch den Abgeordneten Blücher beantragt hätten, die Debatte über die Regierungserklärung zu verschieben. Offenbar bestanden erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Koalitionspartnern. Die Sozialdemokraten, so betonte Heine, würden es nicht vergessen, daß die künftige Regierung Adenauer bei der nationalistischen Rechten nicht auf Ablehnung gestoßen ist.

Adenauer

Ein Bild ging kürzlich durch die Presse: Eine hohe, schlanke Gestalt im schwarzen Anzug, die, leicht zur Seite geneigt, einen aufgespannten Regenschirm hochhält, die andere Hand greift grüßend an den Rand des Zylinders. Das Gesicht ist maskenhaft verschlossen. „Vom Scheitel bis zur Sohle alte Schule“, hatte man als Unterschrift gewählt. Es war eine Aufnahme Adenauers.

„Alte Schule“ — das ist richtig. Es wird damit eine konservative Grundhaltung angedeutet, die in der Verkörperung dieses Mannes



Dr. Adenauer dpa-Bild

freilich schon betont rückschrittlich ist. Adenauer ist äußerlich eine auffallende Erscheinung von einer halb betonten, halb lässigen Eleganz des Alltags. Form und Ausdruck seines Gesichtes sind ungewöhnlich, er erinnert mit den starken Backenknochen, den breiten Flächen der pergamentenen, getönten Haut und den schmal geschnittenen Augen an den Schauspieler Paul Wegener. Der Blick strahlt nichts so sehr aus wie Kühle, ja Kälte und das Bestreben, sich zu distanzieren. Selbst die gelegentlich auftauchende, schwache Herzlichkeit, etwa bei einem Versuch, zu scherzen, wirkt gefroren.

Dr. Adenauer ist viel später in die erste Reihe vorgerückt, als das nach seiner eigenen Vorstellung für seine Talente angemessen ist. Er bekleidete schon vor 1933 als Oberbürgermeister von Köln und Präsident des Preußischen Staatsrates hohe repräsentative Posten, aber eben keine eigentliche politische Stellung von bestimmendem Einfluß; sehr zu seinem Leidwesen, denn der vielleicht hervorsteckendste Zug seines Wesens ist sein Hang zur Macht. Er will sie besitzen, um sie zu gebrauchen, ohne daß er wohl immer im einzelnen wissen wird, was er damit anfangen soll. Aber das erste wird ihm vermutlich wichtiger sein als das zweite. Das seltsam Widersprüchliche ist dabei, daß trotz seinem Willen zur Macht und trotz seiner unbestrittenen geistigen Kapazität Adenauer im Grunde ein Mann ohne Organ für das eigentlich und wesentlich Politische ist. Wohl aber ist er ungewöhnlich geschickt in der Behandlung von Menschen, die unter seinem Niveau stehen — der geborene Aufsichtsratsvorsitzende, der es erreicht, daß seine Leute die Hand hochhalten, auch wenn sie nicht wissen, worüber gerade abgestimmt wird.

Adenauer ist im tiefsten Grunde seines Herzens ein Menschenverächter, was er selbst im kleinsten Kreise gesprächsweise zugegeben hat. Ja, er ist von der Klüftlichkeit der Menschen überzeugt, wenn auch natürlich nicht allein im primitiven Sinne dieses Wortes. Er kann gelegentlich Charme entwickeln, aber dieser Charme ist zweckbestimmt; er hat seinen Ursprung in einem kühlen, rechnerischen Verstand und nicht in einem warmen Herzen, das sich freudig ausgiebt.

Wenn Adenauer so spät an die Macht kommt, hängt das nicht zuletzt damit zusam-



Die Washingtoner Gespräche

Atlantikpakt und Friedensverträge als schwierigste Probleme

WASHINGTON (dpa). Die Außenminister der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs nahmen am Donnerstagnachmittag in Washington ihre Besprechungen mit der Erörterung von deutschen und österreichischen Fragen auf.

Nach dem Eintreffen des französischen Außenministers Schuman in Washington, werden auch die im Rahmen des Atlantikpaktes stehenden Fragen in das bisher rein britisch-amerikanische Diplomatengespräch einbezogen werden. Folgende Punkte scheinen nach dem gewöhnlich gut unterrichteten Washingtoner Korrespondenten der „Monde“ — Schwierigkeiten zu bereiten:

1. Italien besteht darauf, als vierte Macht in den britisch-amerikanisch-französischen Generalstab in Washington aufgenommen zu werden, der den Namen „Militärischer Vollzugsausschuß“ führt.

2. Die Westmächte fordern, daß die USA sich unmittelbar an den zu bildenden militärischen Verteidigungs-Ausschüssen in Europa beteiligen und nicht nur an denen für Kanada, Afrika und für die atlantischen Verbindungswege.

3. Keine Einigkeit besteht bisher über den „Versorgungsrat“, der die europäischen Atlantikpakt-Staaten mit Waffenmaterial, Lebensmitteln usw. zu beliefern bzw. die Belieferung zu lenken hätte.

Schließlich bleibt noch als schwierigste Frage die Gestaltung des Verhältnisses zur Sowjetunion. Großbritannien und Mac Arthur drängen auf den raschen Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan. Die Sowjets verlangen,

daß die Grundzüge dieses Friedensvertrages durch die USA, Großbritannien, die Sowjetunion und China entworfen werden müßten, und zwar unter Gewährung des Vetorechts an jede der vier Mächte. Das USA-Außenministerium soll der Ansicht sein, daß es unter diesen Voraussetzungen zwecklos sei, dem Gedanken des Friedens-Vertrages überhaupt nahezutreten. Außerdem scheine in den USA die Befürchtung zu bestehen, daß ein schrittweiser Abzug der amerikanischen Truppen nach dem Friedensvertrage dem Kommunismus in gleichem Maße in Japan die Tore öffnen würde.

Diese Überlegungen über den japanischen Friedensvertrag haben nach Ansicht des Korrespondenten ihre sofortige Rückwirkung auf die sowjetische Haltung in einem Friedensvertrag mit Deutschland. Nach amerikanischer Ansicht könne außerdem nur dann an eine Wiederaufnahme der Außenministerverhandlungen über Deutschland gedacht werden, wenn Moskau der Bildung der deutschen Bundesrepublik Rechnung zu tragen gewillt und geneigt sei, ein gleichartiges politisches System für alle Besatzungszonen zuzulassen. Im anderen Falle müsse man sich auf eine Paraphierung des österreichischen Staatsvertrages beschränken, obwohl man auch dieser mit Skepsis entgegensehe. In Washington werde es für wahrscheinlich gehalten, daß der Kreml in der vollen Auseinandersetzung mit Tito bereit sei, den Druck auf dessen kommunistische Nachbarn abzubauen, was sich als Folge eines Staatsvertrages mit Österreich ergeben müßte. (dpa)

Kurz gemeldet

Ludwigsburg. Der öffentliche Kläger des Landratsprüchammer für Nordwürttemberg in Ludwigsburg hat entgegen einer früheren Meldung kein Veto gegen die Entscheidung einer Essener Spruchkammer eingelegt, die den ehemaligen deutschen Botschafter in Italien und Generalkonsul in Tunis Dr. Rudolf Kahn, entlastet hat.

Brackenheim (dpa). Der Gemeinderat von Brackenheim im Kreise Heilbronn, der Geburtsstadt von Professor Dr. Heuß, beschloß auf einer Sonder Sitzung am Donnerstag, dem Bundesratspräsidenten das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Frankfurt. Die ECA-Mission für Westdeutschland gab am Mittwoch die Genehmigung für eine langfristige Investitionsanleihe von 50 Millionen DM aus dem Gegenwertfonds an den Bergbau der Bizone bekannt. Die 50 Millionen DM sollen von der Wiederaufbaubank an bestimmte Zechen im Rahmen von Anleihen gewährt werden.

Kassel. Der Kasseler Einwohner Rudolf Schaub erfuhr dieser Tage durch die Post, daß er 1945 in Polen gefallen und dort auf einem Soldatenfriedhof beerdigt sei. Der angebliche Tote war jedoch bereits sechs Wochen nach Kriegsende gesund aus britischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Hannover. Zum neuen Oberstadtdirektor von Hannover wurde der Redakteur und SPD-Ratgeber Karl Wiechert gewählt. Nach der Bestätigung durch die Landesregierung wird Wiechert den bisherigen Oberstadtdirektor Brotker ablösen, der wegen seines hohen Alters aus dem Dienst ausscheidet.

Bremen. Der bremische Senator für Ernährung und Landwirtschaft, Erhart Heidmann, fuhr in der Nacht zum Donnerstag am Osterdeich in Bremen auf einen haltenden Lastwagen auf und erlitt schwere Verletzungen, denen er auf dem Wege zum Krankenhaus erlag.

Aachen. Die Zollfahndungsstelle Aachen beschlagnahmte in diesen Tagen einen belgischen Lastzug aus Antwerpen, der mit gefälschten Papieren 20 000 Kilogramm Kaffee, Kakao, Zucker, Schokolade und Fett in Liebesgaben sendungen zu je zehn Kilo in Aachen über die Grenze schmuggeln wollte.

Berlin. Der von den Nationalsozialisten ausgebürgerte und jetzt in London als Kaufmann lebende frühere Berliner Vizepolizeipräsident Dr. Bernhard Weiß traf am Donnerstag zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Er zeigte sich gegenüber einem Pressevertreter über die Zerstörungen erschüttert, aber auch sehr beeindruckt über die in den Nachkriegsjahren geleistete Wiederaufbauarbeit.

Berlin. Der britische Sozialpolitiker Lord Beveridge erklärte am Mittwoch in einem Vortrag in der Berliner Hochschule für Politik, allein die Bildung einer Europa-Union an Stelle des „sinulassen Vertrages von Potsdam“ könne eine befriedigende Lösung des Deutschland-Problems garantieren.

Kopenhagen. Eine in Lumpen gefüllte alte Frau, die seit vielen Jahren in Kopenhagen Lebensmittel erbeutete, fiel am Mittwoch auf der Straße um und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb. An ihrem Körper fand man Bankbücher und Wechsel im Werte von 26 000 Kronen.

London. Ein „Denkmal für Görings Eitelkeit“ befindet sich, wie der „Daily Telegraph“ am Mittwoch meldet, in den Archiven der amerikanischen Kongressbücherei in Washington. Es ist eine Sammlung von 18 000 sorgfältig gesammelten Photographien Görings.

Neapel. Bewaffnete Karabiner vertrieben am Mittwoch Kommunisten aus einer Kirche in Pozzuoli bei Neapel, wo sie einen Trauergottesdienst für einen verstorbenen Genossen abhielten. Obwohl der Geistliche beim Herannahen der Kommunisten die Türen versperrt hatte, erzwangen sich die Trauernden den Zugang zur Kirche, läuteten die Glocken und spielten Orgelmusik. (Reuter)

Rom. Bei einem Unwetter über Rom, das von einem Wolkenbruch begleitet war, fielen am Mittwoch in einigen Straßen der italienischen Hauptstadt hühnergroße Hagelkörner. (Reuter)

New York. 37 Storkwerke des UNO-Sekretariats, das in New York am Ufer des East-River erbaut wird, sind bereits fertiggestellt. Das Gebäude wird insgesamt 39 Storkwerke haben.

Washington. Der amerikanische Senat gab Präsident Truman volle Handlungsfreiheit zur Senkung der amerikanischen Zölle auf ausländische Waren.

Rangun. Burmesische Regierungstruppen haben am Donnerstag die von Mitgliedern der „Weißen Bande“ und kommunistischen Aufständischen besetzte Stadt Madaya, 30 km nördlich von Mandalay zurückerobert.

Bismarcks Enkel tödlich verunglückt

HAMBURG (dpa). Graf Gottfried von Bismarck, ein Enkel des „Eisernen Kanzlers“, und seine Frau Melanie verunglückten am Mittwochnachmittag bei einem Autozusammenstoß in der Nähe von Verden an der Aller (Niedersachsen, britische Zone) tödlich. Der 1901 Geborene war maßgeblich an den Ereignissen des 20. Juli 1944 beteiligt gewesen und zusammen mit seiner Gattin, einer geborenen Oesterreicherin, in ein Konzentrationslager eingewiesen worden.

Gefängnis für Strasser-Propagandisten

HEIDELBERG (dpa). Ein amerikanisches Militärgericht in Heidelberg verurteilte den 29-jährigen Studenten und Bauarbeiter Günther Mende am Donnerstag zu vier Monaten Gefängnis, weil er Artikel von Otto Strasser veröffentlichte und unter einer Deckadresse versandt hatte. Außerdem hatte er vor Einführung der Generallizenz Nr. 3 ohne Genehmigung eine Schrift „Aviso“ herausgegeben. Das Urteil wurde damit begründet, daß Mende sich eines böswilligen Angriffes auf die Politik der Militärregierung durch Verbreitung von Druckerzeugnissen schuldig gemacht habe.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagort Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150-83. Verleger: Wilhelm Nixdorf. Vizeverleger: Redakteur Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-83.

men, daß sein früheres Liebling mit den rheinischen Separatisten für ihn in den Jahren zwischen den Kriegen trotz der ehrenvollen Stellungen, die er einnahm, eine beträchtliche politische Hypothek war. Jeder Form von politischem Fortschritt, auch einer noch so gemäßigten, steht er mit äußerstem Mißtrauen gegenüber. Das schließt nicht aus, es bedingt fast die Reichhaltigkeit seiner sozialpolitischen Begriffswelt. Seine Beziehungen zu führenden französischen Kreisen waren stets ausgesprochen gut, wenn auch oft nicht immer sehr klar. Das mag seiner allgemeinen Neigung entsprechen, manche Zusammenhänge und oft auch Vorgänge, über die man ihn befragt, in einem gewissen Zwielicht zu lassen.

Daß ein Mann dieser Art von den Massen mit Argwohn betrachtet wird, braucht fast nicht mehr gesagt zu werden.

Unter der Lupe

Männer am Steuer

Man traut seinen Augen nicht — aber da steht es schwarz auf weiß zu lesen: „Als Tagesdritten an Sitzungstagen des Bundestags wurde grundsätzlich vorgeschlagen: 30 DM je Abgeordneter und 15 DM je Chauffeur“. Es handelt sich ohne Zweifel um die Fahrer der Abgeordneten, die sie nach Bonn rollen. Die Abgeordneten genießen zwar auf Kosten der Steuerzahler ohnehin freie Fahrt auf allen Bundesbahnen, aber die Sonder-Abzweigung nach Bonn soll noch nicht ganz fertig sein, und sie könnten da immerhin kostbare Zeit verlieren. Es wird den Volkvertretern auch gar nichts schaden, wenn diese Männer am Steuer der deutschen Gesetzgebung und Politik während ihrer Fahrten nach Bonn Gedankenaustausch mit den Männern am Steuer ihres Wagens pflegen. Und vielleicht sollten die Abgeordneten, die selbst steuern oder noch kein Auto haben, sogar verpflichtet werden, sich einen anderen Mann des Volkes als Reisebegleiter beizugeben. — Aber Spaß beiseite. Wir wollen uns unseres neuen Parlamentarismus freuen und auf ihn hoffen. Man sollte es daher aber auch meiden, gleich solche unnötigen Angriffswörter zu bieten. Denken wir an die Abgeordneten des Auslands, wo man weder aus England noch aus Frankreich, ja nicht einmal aus Amerika je gehört hätte, daß die Parlamente auch den Chauffeurs Diäten zahlen. Und denken wir vor allem an die Millionen unseres Volkes, die immer noch im Zeichen der „Diät“ der Nachkriegsjahre, statt der Diäten, leben. TR.

Württemberg-Baden baut Ministerien ab

Ministerpräsident Maier kündigt Verwaltungsvereinfachung an

STUTT GART (dpa). Der württembergische Ministerpräsident, Dr. Maier, gab am Donnerstagabend in Stuttgart einen Plan zur „Staatsvereinfachung und Verwaltungsreform“ bekannt.

Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland werde die „Große Koalition“ im Lande nicht ändern. Sie werde aber Rückwirkungen auf die Landespolitik haben, da eine Anpassung der staatlichen Organisation des Landes an die Organisation des Bundes zu erfolgen habe. Bisher hätten die Länder eine große Anzahl von Aufgaben wahrzunehmen gehabt, die früher Sache des Reiches gewesen seien und jetzt Sache des Bundes würden. Die sich verkleinernden Aufgaben der Länder erforderten eine Verkleinerung des Staatsapparates der Länder. Dr. Maier gab sodann folgende dem Ministerrat unterbreitete Vorschläge zur „Staatsvereinfachung und Verwaltungsreform“ bekannt: Zurückführung der Zahl der Landesministerien auf die sogenannten klassischen Min-

sterien, des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Kultus und der Wirtschaft. Dieses Ziel soll für Württemberg-Baden unter Wahrung der Erfordernisse der Praxis in folgenden Etappen erreicht werden —:

Das Befreiungsministerium wird am 30. September 1949 aufgelöst, die Abwicklung erfolgt durch das Staatsministerium. Das Arbeitsministerium wird am 1. Januar 1950 dem Wirtschaftsministerium angegliedert.

Das Verkehrsministerium wird am 1. April 1950 entweder dem Wirtschaftsministerium oder eventuell dem Staatsministerium angegliedert.

Ueber das weitere Schicksal des Landwirtschaftsministeriums kann allerdings erst nach Wegfall der Zwangsbewirtschaftung der Nahrungsmittel entschieden werden, also praktisch nach der Ernte 1950, mit anderen Worten, erst nach Ablauf der Legislaturperiode des gegenwärtigen Landtags durch die dann sich bildende neue Landesregierung. In einem späteren Stadium wird die Verlagerung der arbeitsaufgaben dazu führen, daß der Ministerpräsident wieder ein Ressortministerium übernimmt.

Der Wegfall von Staatsaufgaben, d. h. ihr Uebergang auf den Bund muß zum Wegfall von Beamten, Angestellten und Arbeitern im Staatsdienst führen. Das Ziel muß eine planmäßige Verringerung der im öffentlichen Dienst beschäftigten Personen in Höhe von fünfzehn bis zwanzig Prozent innerhalb der nächsten drei Etatjahre sein. Die Mittel hierzu sind die Durchführung der Altersgrenze, die Ueberstellung in die Bundesbehörden und die Ausschaltung der leistungsschwachen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Die Leistungsfähigkeit der verbleibenden Personen kann jetzt nach Wegfall der Ernährungsschwierigkeiten und der Verkehrsbehinderungen erheblich gesteigert werden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Ministerpräsident, dies alles seien keine beamtenfeindlichen Maßnahmen, sie dienten vielmehr einer Stärkung des Ansehens der öffentlichen Verwaltung und der Beamten in der Bevölkerung. Er werde bereit sein, bei dieser Umgestaltung auch sein eigenes Amt zur Verfügung zu stellen, falls dies notwendig sein sollte.

Abschließend wies Dr. Maier darauf hin, daß diese Neuorganisation, die in mancher Hinsicht schon seit einiger Zeit spruchreif gewesen wäre, durch die Verhandlungen über den Südweststaat hinausgeschoben worden sei. „Auf den Südweststaat wollen wir jetzt in dieser Hinsicht nicht länger warten“, sagte der Ministerpräsident, „sondern unser eigenes Haus in Ordnung bringen. Diese Vereinfachungen sind unaufschiebbar. Die Finanzlage aller Länder wird sich fühlbar verschlechtern. Württemberg-Baden ist von dieser Verschlechterung stark bedroht. Wir können ihr nur mit eiserner Sparsamkeit begegnen.“

Reimann bekennt sich zu Moskau

FRANKFURT (dpa). Auf einer am 14. September in Frankfurt eröffneten Tagung des Vorstandes der KPD der Westzonen bestätigte Max Reimann, daß die KPD bei der Bundespräsidentenwahl für Dr. Schumacher gestimmt habe. Damit habe die KPD eine entscheidende Wendung in ihrer praktischen Politik gegenüber der SPD eingeleitet. Der Fraktion habe man damit zu verstehen gegeben, daß die KPD bereit sei, gemeinsam mit der SPD alle Kräfte zu mobilisieren gegen alle Angriffe auf die sozialen und demokratischen Kräfte des Volkes.

In einem ausführlichen Referat über die Lehren der Bundestagswahlen sprach Reimann nach Mitteilung des Sekretariats der KPD auch über die Frage der „Weiterentwicklung der nationalen Politik der Partei zur Schaffung der nationalen Front und zum Kampf für die Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands“. In diesem Zusammenhang erwähnte Reimann auch „die Bedeutung der Sowjetunion für den nationalen Befreiungskampf des deutschen Volkes“. Jede Abgrenzung von der Politik der Sowjetunion und jede Duldung von Ausflüchten im Bekenntnis zur Sowjetunion und ihrer Politik führe unvermeidlich zum Nationalismus Titoistischer Lager und damit zum „Abgleiten in die Lager der Feinde der Demokratie und des Sozialismus“.

Ein Interview Adenauers

LONDON. (dpa). Der neue deutsche Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer hat am Donnerstag in einem Interview mit der konservativen britischen „Daily Mail“ die Versicherung abgegeben, daß sich Deutschland nicht auf eine „unfaire Konkurrenz“ verlegen wird. Adenauer, der das Interview unmittelbar nach seiner Wahl zum Kanzler gewährt haben soll, erklärte weiter, daß rechtsradikale Strömungen nicht geduldet, sonst noch bestehende Kontrollen in Deutschland aber, wo immer möglich, aufgehoben werden.

Dem britischen Blatt zufolge sagte Adenauer unter anderem: „Ich möchte eindeutig darauf hinweisen, daß ich Presseberichte über ein Wiederaufleben des Nationalismus in Deutschland für stark übertrieben halte. Meine Regierung wird drakonische Maßnahmen gegenüber rechtsradikalen Strömungen ergreifen, unter keinen Umständen werden sie sich ausbreiten können, ohne daß wir ihnen entgegenzutreten, und wir wissen, daß wir dabei auf die Unterstützung der drei alliierten hohen Kommissare rechnen können.“

Adenauer wird weiter wie folgt zitiert: Wir werden unsere Bemühungen in erster Linie auf den Wiederaufbau unserer zerstörten Städte und Häuser als auf einen allgemeinen Abtrieb zur wirtschaftlichen Gesundung konzentrieren. Unsere erste Aufgabe wird es sein, zu diesem Zweck Privatkapital zu gewinnen.“

Wird die Fleisch-Bewirtschaftung aufgehoben?

FRANKFURT. (dpa). Die Berufsverbände der Fleischer hatten vor einigen Tagen erklärt, daß die günstige Marktentwicklung ein Zuteilungsverfahren als nicht mehr tragbar erscheinen lasse und sie deshalb ihre Einkäufe auf den Märkten frei tätigen würden. Kreise der Ernährungsverwaltung halten jedoch einen derart weitgehenden Abbau der Bewirtschaftung für bedenklich, da schon jetzt die Verkaufspreise der Fleischwaren im Verhältnis zum Einkauf übersteuert seien und nach der Freigabe der Preiswucher die ärmere Bevölkerung noch mehr als bisher treffen werde. Ein Sprecher des Fleischerverbandes der US-Zone erklärte demgegenüber, es werde mit einem weiteren Absinken der Kaufkraft der Verbraucher gerechnet, wodurch auch die Kleinverkaufspreise für Fleisch und Fleischwaren sinken würden.

Bundespräsident will Berlin besuchen

BERLIN. (dpa). Bundespräsident Dr. Theodor Heuß kündigte an, sein erster offizieller Besuch als Bundespräsident werde Berlin gelten. Diese Absicht äußerte Heuß nach der amerikanischen kontrollierten „Neuen Zeitung“ gegenüber dem stellvertretenden Vorsitzenden der Berliner freien Demokraten, Dr. Reif. Der Bundespräsident will während seines Berliner Besuchs die Eröffnungsrede bei Beginn des Wintersemesters der „Freien Universität“ in den Berliner Westsektoren halten.

KARLSRUHE

Laßt Blumen sprechen . . .

Seit gestern tut sich etwas in unserer Stadt. Vor der Hauptpost hat anscheinend ein Riesenprinzen Blumenkorb für seine Prinzessin abgestellt. Eine ganze Gärtnerlei hat Platz in dem Tannenkorb. Autos mit Blumen beladen, sausen durch die Stadt in Richtung Studentenhaus und die Mensagäste wundern sich, daß der Eingang so festlich mit Blumenbeeten geschmückt ist. Drinnen finden gewaltige Erdbeerbewegungen statt. Torfballen, Felsbrocken und Buchenstämmchen liegen durcheinander.

Bald wird daraus ein Park mit Springbrunnen, Gebüsch, Majolikaplastiken und vielen, vielen Blumen. Chrysanthenen, Primeln, Phlox, Nelken, Cyclamen und Rosen blühen und duften. Im Innenhof ist die Illusion eines lauschigen Gartens vollständig. Prosaische Gemüter mögen sich an den Gartengeräten und dem Gewächshaus begeistern und Obstliebhaber werden die neuesten Züchtungen interessieren.

Jeder Gärtner ist in irgendeinem Fach Spezialist: Einer ist Fachmann für „Hochzeiten“, ein anderer schmückt lieber die Tafeln bei großen Gelagen und ein dritter ist gar „Wintergärtner“. In den nächsten Tagen werden viele Karlsruher mit einem Blumentopf durch die Straßen wandeln. Nicht alle gehen zu einem Rendezvous oder zur Schwiegermutter! Sie haben nur ein „Pflänzchen“ gewonnen bei der Verlosung, was durchaus kein „Mauerblümchen“ zu sein braucht.

Es gibt Situationen im Leben, die nur durch Blumen zu retten sind. Deshalb wird es gut sein, sich in der Ausstellung „Blumen und Früchte“ über die jeweils in Frage kommenden Gewächse zu orientieren, damit im entscheidenden Augenblick nicht ein unschuldig Blümlein alles verdorbt, nur weil man nicht wußte, welches die Lieblingsblume ist . . .

Ger.

Neue Straßenbahn-Tarife

Stadtrat beschließt Erhöhung der Fahrpreise, um Defizit von einer Million zu vermeiden

Gegen die Stimmen der KPD stimmte gestern der Stadtrat für eine Erhöhung der Straßenbahntarife. Im einzelnen wirkt sich der neue Tarif, der neben einer Erhöhung im allgemeinen, bei den Schülerkarten auch eine Senkung vorsieht, folgendermaßen aus: Die Stadtverwaltung schlug vor, wieder wie in früheren Jahren einen sogenannten Leistungstarif einzuführen, und die Einzelfahrten in Teilstrecken einzuteilen. Der neue Tarif, der voraussichtlich am 15. Oktober in Kraft tritt, teilt die Fahrten in drei Teilstrecken zu 20, 25 und 30 Pfennig ein. Die Monatskarte kostet in Zukunft 13 Mark. Auf Antrag der SPD wurde die Vorlage in Bezug auf den Gemeinschaftsverkehr Straßenbahn — Omnibus so abgeändert, daß für die Omnibusfahrten der gleiche Tarif wie für die Straßenbahn gilt.

Zu Beginn der Sitzung stellte Dr. Werber, CDU, den Antrag, die Debatte über die Bildung eines Ausschusses zur Vertretung der Interessen der Stadt Karlsruhe aus der nicht-öffentlichen Sitzung in die öffentliche Sitzung zu übernehmen, und als zweiten Punkt der Tagesordnung zu verhandeln.

Oberbürgermeister Töpfer eröffnete die Sitzung mit der Vorlage, Vertreter der Parteien für einen Ausschuß zur Mitwirkung bei Spruchkammerverfahren zu bilden. Wie Oberbürgermeister Töpfer ausführte, handelt es sich bei diesem Ausschuß hauptsächlich darum, Amnestieverfahren durchzuführen. Der Stadtrat lehnte geschlossen seine Mitarbeit ab. Die Stadtratsfraktion der SPD erklärte durch Stadtrat Hoffmann, die Parteien könnten nicht ihren guten Namen für eine „Fehlgeburt“ hergeben. Im gleichen Sinn äußerten sich die Stadträte Dr. Mizirek KPD, und Baur, CDU. Als Oberbürgermeister Töpfer abstimmen ließ, regte sich keine Hand . . .

Dr. Werber beantragte die zu kurze Zielsetzung der Vorlage über die Interessenvertretung der Stadt Karlsruhe. Die Notlage der Stadt werde nicht in ihrem Kernpunkt erkannt. Man müsse das Uebel bei seiner Wurzel anpacken. Der einzige, der die geeignete Forderung aufgestellt habe, sei Staatspräsident Wohleb, als er erklärte, daß Karlsruhe wieder Hauptstadt werden müsse. Mit dem gleichen Recht, das Stuttgart für sich in Anspruch nehme, Hauptstadt des Südweststaates

zu werden, könnte Karlsruhe — mit besseren Argumenten — sich um den Sitz der Regierungsverwaltung bewerben. Dr. Werber wies mit einigem Sarkasmus darauf hin, daß sich Stuttgart, sollte es einmal zu einem Weltstaat kommen, ohne Hemmungen in den Wettstreit um dessen Regierungssitz einmischen werde! Stadtrat Walter, SPD, entgegnete, daß der Karlsruher Stadtrat nicht die Konzeption von Staatspräsidenten Wohlbeh akzeptieren könne. Die Vorlage über die Bildung des Ausschusses, dessen Vorsitz Dr. Veit übernehmen wird, wurde bei einigen Stimmenthaltungen angenommen.

Mit knapper Mehrheit lehnte der Stadtrat eine Zuwendung von 250 DM für die Kommunal-Akademie in Ettlingen, die mit ihrer Arbeit beginnt, merkwürdig desinteressiert ab. Lebhafter wurden die Stadtväter erst, als das Stichwort „Wilhelmshöhe“ fiel. Die Wilhelmshöhe sollte bekanntlich zu einem Top-Helm werden. Dr. Gutenkunst führte aus, daß die Besitzrechte der Wilhelmshöhe noch nicht geklärt seien. Wie Stadtrat Müller, DVP, der Stadt riet, solle die Stadt in dieser Frage „vorsichtig“ sein. Er erklärte, daß sich der Süddeutsche Fußballverband mit allen Mitteln dafür einsetzen werde, das Heim in seinen Besitz zu bekommen.

Bei den Vorlagen über Erwerb und Verkauf von Grundstücken durch die Stadt kam es bei dem Antrag der Wiedereröffnung der Vorholstraße durch die Industriewerke Karlsruhe zu einer kleineren Auseinandersetzung. Der Durchgang durch die Industriewerke bleibt weiterhin gesperrt.

Um den neuen Straßenbahntarif

Dr. Ball stellte in seiner Begründung, den Tarif für die Straßenbahn zu erhöhen, den Verkehr der Straßenbahn vor und nach der Währungsreform gegenüber. Durch den Rückgang ist ein Defizit von einer Million — vorausgesetzt, daß die bisherigen Preise bleiben — zu erwarten. Mit den neuen Tarifen werde dieses Defizit aber gedeckt. Seit 1938 sind die Aufwendungen sowohl personeller als auch materieller Art um mehr als das Doppelte gestiegen. Während 1938 2,22 Millionen aufgewendet wurden, betragen im Jahre 1949 die Kosten 5,01 Millionen. Im einzelnen hat

sich der Personalstand seit 1938 um 40 Proz. und die Materialkosten um die Hälfte erhöht. Dr. Ball schloß seine Ausführungen mit der Bitte, der Stadtrat möge dieser Vorlage seine Zustimmung nicht versagen.

Stadtrat Walter, SPD, brachte zum Ausdruck, daß er Verständnis für die Vorlage, aber keines dafür habe, daß über den Werksausschuß hinweg Änderungen vorgenommen wurden. Er forderte, daß die Tarife für den Omnibusverkehr dem Straßenbahntarif angeglichen werden und daß die Monatskarten ebenfalls streckenweise aufgeteilt würden. Für die Angleichung stimmten im Verlauf der Diskussion Stadtrat Zwecker, SPD und Stadtrat Schwarz, CDU, während die Aufteilung der Monatskarte in Teilstrecken abgelehnt wurde.

Stadtrat Riedinger polemisierte in längeren Ausführungen über den Begriff „Angleichung“ und lehnte für seine Fraktion ab, der Vorlage zuzustimmen. Er machte die Frankfurter Wirtschaftspolitik für das Defizit der Straßenbahn verantwortlich, was ihm den Zwischenruf „Die Wahlen sind doch vorbei!“ einbrachte. In längerer Diskussion wurde beschlossen, trotz der geringeren Einnahmen von über 40 000 DM den Omnibustarif dem üblichen Straßenbahntarif anzugleichen. (Die Reichsbahn kennt ebenfalls keinen Unterschied). Allerdings muß die Zustimmung des Verkehrsministeriums, dem aus der Mitte des Stadtrats — nur eine Briefträgerrolle! — zugewilligt wurde, abgewartet werden. Ueberraschend waren die Stadträte für eine Erhöhung des Tarifes der Monatskarte, die von der Stadtverwaltung auf 12 Mark festgesetzt war. Auf Vorschlag von Dr. Klotter, DVP und Dr. Kappes wurde bei einem knappen Abstimmungsergebnis (16:15) beschlossen, die Tarife für Monatskarten von 12.— auf 13.— DM, den Gemeinschaftstarif Straßenbahn—Albtalbahn—Rüppurr ebenfalls von 12.— auf 13.— DM und den Gemeinschaftsverkehr Straßenbahn Ettlingen, für den 15,00 DM vorgesehen war, auf 16.— DM zu erhöhen.

Stadtrat Dullenkopf, CDU, verwahrte sich dagegen, einen Antrag zuzustimmen, in dem vorgesehen sei, 40 Pfennig für die Beförderung eines Kinderwagens zu erheben. Mit Zustimmung des ganzen Hauses wurde der Tarif auf 20 Pfennig ermäßigt. Der Gepäcktarif wurde ebenfalls auf 20 Pfennig festgesetzt. Mit einer Debatte über eine Erhebung einer Nachttaxe (doppelter Tarif) fand die Diskussion ihren Abschluß.

Außer der kommunistischen Partei stimmten die Stadträte geschlossen der Vorlage zu.

Heimkehrer fordern . . .

Recht auf Arbeit, Wohnung, Versorgung und Kündigungsschutz

Die Versammlungen der Heimkehrer, die vom Karlsruher Heimkehrerausschuß seit dem Frühjahr 1949 fast allmonatlich in den „Elefantensaal“ einberufen werden, legen eine sich stets steigende Aufgeschlossenheit und positive Einstellung zu den sozialen, wirtschaftlichen und staatspolitischen Erfordernissen an den Tag. Das war auch am Mittwochabend der Fall, wobei (für den beruflich überlasteten Karl Lehmann) der neu eingesetzte Geschäftsführer Kraft eine große Besucherzahl begrüßen konnte. Der Vorsitzende Dr. Walter gab einige bedeutsame Organisationshinweise und neugesammelte Erfahrungen der vergangenen Wochen bekannt.

In sachlich prägnanter Weise behandelte Karl Lehmann das Thema: „Was erwarten die Heimkehrer vom Bundestag? Er wies anhand der Versprechungen in den Wahlflugblättern von 3 Parteien nach, wie uneinheitlich die Belange der Heimkehrer nun im Bundestag vertreten werden würden. Der Glaube aller Heimkehrer sei einzig und allein: Heimat! Trotz vieler Enttäuschungen lasse er sich nicht entmutigen. Die innere Ruhe, Arbeit und Gerechtigkeit müssen diesen Menschen nach jahrelangem, hartem Fronddienst in der Heimat gesichert werden, dann gewinnt das Volk auch richtige, wertvolle Aufbaukräfte. Dazu gehört auch taktvolles Einfühlen in die Seelenverfassung dieser schwer geprüften Menschen, das leider noch viel zu stark im bürokratischen Getue erstickt wird. Nicht Mitleid und Almosen will der Heimkehrer, sondern Recht und Gerechtigkeit für die dem Volk in langen Jahren geopfert Gesundheit und materiell Habe.

Deshalb gilt es nun beschleunigt den seit 4 Jahren bearbeiteten Heimkehrer-Gesetzesentwurf dem Bundestag zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Organisation der Heimkehrerausschüsse, die voraussichtlich bald einen allgemeinen Zusammenschluß vornehmen werden, haben ein wachsames Auge dafür, daß die von den Parteien gemachten Versprechungen seitens der gewählten Abgeordneten bei der Beratung des Heimkehrergesetzes auch dementsprechend innegehalten werden.

Die bisherige behördliche Behandlungsweise des Heimkehrerproblems bestätigte mit 26 000 erwerbslosen Heimkehrern ihre Unfähigkeit. Mit Selbsthilfen haben sich manche der Zurückgekehrten geholfen. Vieles gute Wollen scheiterte jedoch an der unmöglichen Finanzierungshilfe besonders im Wohnungsbau.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Manfred blieb nur noch die Badehose . .

Beim Besuch in Rappnau klaut der 24 Jahre alte vorbestrafte Herbert W. aus Karlsruhe einem jungen Manne namens Manfred sämtliche Kleider, so daß diesem als einziger Anzug für den Nachhauseweg die Badehose blieb. Auch sonst hat Herbert einiges auf dem Kerbholz: Das geliehene Rad, mit dem er zum Strandbad fuhr, verschleuderte er. Seinem Bruder hat er Hose, Jacke und Schuhe gestohlen. Er zigeunerte ohne Papiere, ohne Mittel und Blicke in der Umgebung herum und schlief nachts im Walde, weil man ihm im Elternhaus deutlich gezeigt hat, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat . . .

Nun stand er wieder vor Gericht. Er wurde zu sieben Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt. jr.

Ueber 700 Karlsruher sind noch Kriegsgefangenen

Wann werden diese Kameraden endlich heimkehren? Nur mit praktischer Existenzhilfe kann hier etwas erzielt werden. Das Soforthilfegesetz muß auch für den Heimkehrer eine Grundlage beschaffen. Diese dringenden Erfordernisse legen den gewählten Bundestagsvertretern eine schwere Verantwortung auf, weshalb an den gewählten Karlsruher Abg. Minister Dr. Veit folgende, einmütig angenommene Resolution übersandt wird:

Resolution

„Die im „Elefantensaal“ versammelten Heimkehrer und Angehörigen von Kriegsgefangenen fordern vom Bundestag die sofortige Verabschiedung des Heimkehrer-Gesetzes, in welchem das Recht des heimgekehrten Kriegsgefangenen auf Arbeit, Aufbauhilfe, Wohnraum, Versorgung und einen wirksamen Kündigungsschutz verankert werden. Wir bitten Sie, Herr Abgeordneter Dr. Veit, als Vertreter der Karlsruher Bevölkerung, sich für die Sache der Heimkehrer wirksam im Parlament einzusetzen.“

Mit einer teils impulsiven Aussprache, bei der immer noch viele der alten gerügten Mängel gebührend geäußert wurden, fand dieser anregende Abend seinen Abschluß. F.B.

40 Jahre im Dienste der Stadtverwaltung

Rechnungsdirektor Oskar Theobald vom Stadt. Rechnungsprüfungsamt konnte am 14. September auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung Karlsruhe zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Amtsvorstände sowie ein größerer Kreis aus der Beamten- und Angestelltenchaft, der Vertretung des Gesamtbetriebsrates und Beigeordneter Dr. Gutenkunst im blumengeschmückten großen Sitzungssaal des Rathauses zu einer kleinen Feier. Im Auftrag des Betriebsrates des Rechnungsprüfungsamtes gedachte Kollege Schucker in ehrenden Worten der 40jährigen Tätigkeit des Jubilars. Er überreichte dem Jubilar im Auftrag der Kolleginnen und Kollegen der Finanzabteilung eine handgefertigte Urkunde nebst Geschenk. Stadtkämmerer Dr. Gurk überbrachte im Namen der Stadtverwaltung, insbesondere des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Er würdigte die großen Verdienste des Jubilars, gab einen kurzen Rückblick über die Laufbahn desselben bei der Stadtverwaltung, unter besonderer Hervorhebung der Bewährung des Jubilars an allen Stellen, sowohl in fachlicher Hinsicht, sowie auch von der charakterlichen und menschlichen Seite aus gesehen. Er habe seine Arbeit nicht aus einem engen Kreis heraus aufgefaßt, sondern weitblickender, über seinen Schreibtisch hinaus, als Staatsbürger. Er überreichte dem Jubilar ein Geschenk der Stadt und sprach die Hoffnung aus, daß Direktor Theobald noch recht viele Jahre und in einer besseren Zeit tätig sein möge. Mit einem herzlichen Dankeswort quittierte der Jubilar die Ehrungen und gab seiner Freude über den guten Geist der jungen Kollegen Ausdruck. Als letzter Gratulant sprach Direktor Köhling vom Ernährungsamt dem Jubilar als früheren Leiter des EA, die besten Glückwünsche aus und würdigte die großen Verdienste

desselben um das Ernährungsamt. Als Zeichen treuen Gedenkens überreichte er ihm einen Blumenstrauß. Ein Horn-Quartett umrahmte die schlichte aber eindrucksvolle Feier mit stimmungsvollen Weisen.

Kurz gesagt - klein gedruckt

Badisches Staatstheater. Am Sonntag, 18. September, singt Helene Bader in „Lobengrin“, die Partii der Elsa.

„Schöne Frauen — Schöne Melodien“. Ein Abend voller Heiterkeit, Musik und Charme. Täglich im Passage-Palast, 20.30 Uhr, durchgeführt von der erfolgreichen Kammeroperette, Karlsruhe.

Stadtkonzerte. Das Badische Konzert-Orchester Karlsruhe konzertiert am Sonntag von 11—12.30 und 16—18 Uhr unter Leitung seines Dirigenten Wolfgang Marziuff. Im Vormittagskonzert gelangen Werke von Thomas Schöler, Mozart, Carena, Grieg und Bizet zur Aufführung, während im Nachmittagskonzert u. a. Kompositionen v. Weber, Brahms, R. Strauß, J. Strauß und Rixner zum Vortrag kommen.

Die täglichen Verkehrsunfälle. Weil er die Vorfahrtrechte außer Acht ließ, stieß ein Kraftfahrer auf der Kreuzung der Lamm- und Erbprinzenstraße mit einem Lieferkraftwagen zusammen und zog sich hierbei eine Prellung der Lendenwirbelsäule zu. — Auf der Kaiserstraße wurde ein Radfahrer beim Vorbeifahren von einem haltenden Personenkraftwagen von dessen Wagentür, die im gleichen Augenblick geöffnet wurde, umgestoßen und am Knie verletzt.

Um den „Preis der Herbstwoche“. Im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche, die in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober stattfinden wird, werden die besten Karlsruher Tanzorchester um den „Preis der Herbstwoche“ kämpfen.

Der Dampfkessel muß platzen können

Karlsruher Frauen haben wenig zu sagen — aber viel zu fragen

Karlsruhes „Ueberparteiliche Frauengruppe“, der Zusammenschluß der verschiedenen Frauenorganisationen, beschloß auf ihrer letzten Arbeitsbesprechung die Veranstaltung von regelmäßigen „Frauen-Forums“. Wer kennt sie nicht, diese Aussprachen zwischen „Oberleuten“ und „Untertanen“ die sich seit dem Kriege schon auf den verschiedensten Gebieten bewährt haben? Sie sollen hier auf die Fragen zugeschnitten werden, die besonders für das weibliche Karlsruhe von Interesse sind. Was käme da nicht alles in Frage von der letzten Straßenbahnverbindung über Mäuse- und Schnakenplage, bis zur Müllabfuhr und Wohnungsfinanzierung?

Es ist garnicht einfach, solche Forumveranstaltungen durchzuführen. Man muß vor allem geschickte „Antworte“ finden, die wilems und fähig sind, sich einem Kreuzfeuer komplizierten Fragen, oft nicht allein aus sachlichen Motiven aufgeworfen, zu stellen. Das schwierigste Problem ist die Innehaltung der Redezeit auf beiden Seiten. Da sind die „Dampfkessel“, die mit der festen Absicht zu „platzen“ in die Veranstaltung kommen. Dann die „Historiker“, die nach langer Entschuldigung über die ihnen leider nur so kurz zur Verfügung stehende Redezeit bei Adam und Eva anfangen und alles „erschöpfend“ behandeln wollen. Da sind die Wortungewandten, deren Wünsche der Vorsitzende erst erraten und dann in allgemeinverständliche Worte kleiden muß.

Ganz ohne Männer wird es, und soll es, bei diesem Frauen-Forum auch nicht gehen. Dazu haben die Karlsruher Frauen im öffentlichen Leben ihrer Stadt bisher viel zu wenig zu sagen, und so viele Frauen mit Ueberblick und in Spitzen Stellungen um alle die vielen Fragen beantworten zu können, hat Karlsruhe garnicht. Es gibt nur drei Stadträtinnen. Die Unterrichtsverwaltung hat nur zwei Referentinnen, drei Schullektorinnen und eine Direktorin. Nicht eine Frau in leitender Position sitzt in der Finanzverwaltung, der Justiz oder der Präsidialstelle Nordbadens. Das Arbeitsamt zählt eine Abteilungsleiterin und eine Berufsberaterin. Die Innere Verwaltung eine Verwaltungsgerichtsrätin. Keine Frau steht ihren Mann an leitender Stelle in der Wohlfahrt, der Jugendfürsorge. Eine Anwältin, zwei Schulärztinnen — mehr konnten wir nicht entdecken. Selbst die Gewerkschaften haben kein weibliches Wesen in ihrer Leitung. Und sollten uns noch Vellichen im Verborgenen blühen, so werden sie herzlich aufgefordert, sich am nächsten Forum aktiv zu betätigen.

Haben diese Foren nun wirklich einen Sinn? Daß es auf allen Gebieten heute schier unlösbare Probleme gibt, weiß jeder. Und von „oben“ wird ja auch immer wieder betont, wie alles nur Mögliche zur Linderung der Not und zur Abstellung von Mängeln geschieht. Was nützt da das ganze Reden? Aber da kann man aus den Erfahrungen der nun schon seit über einem Jahr regelmäßig stattfindenden Forum-Veranstaltungen auf anderen Gebieten sagen, daß vor allem in den Landkreisen oft recht beachtliche Erfolge erzielt wurden. Landratsamt und Gemeindeverwaltungen haben schon manche Uebelstände behoben, die in den Foren zur Sprache kamen. A. S.

BRUCHSAL und Umgebung

50 Jahre „Germania“ Bruchsal Glänzender Verlauf der Jubiläumsveranstaltungen

Um es gleich vorweg zu sagen: Das 50jährige Stiftungsfest des I. Athletik-Sportvereins „Germania“ Bruchsal war ein voller Erfolg. Ein reichhaltiges abwechslungsreiches Programm ließ jeden Besucher auf seine Kosten kommen. Vor allen Dingen haben die ausgezeichneten sportlichen Vorführungen dazu beigetragen, daß die Bruchsaler „Germania“ viele neue Freunde gewinnen konnte. Und das dürfte am höchsten zu werten sein.

Eines der schönsten Sportfeste, das Bruchsal je erlebte, klang mit Tanz und Musik aus. Es darf aber nicht vergessen werden den vielen Freunden und Gönnern der „Germania“ für ihre zahlreichen Spenden und bereitwilligste zur Verfügung gestellten Quartieren zu danken. Dem I. Athletik-Sportverein „Germania“ aber wünschen wir auch für die Zukunft ein erfolgreiches Wirken. -ck-

Hambürcken. Schon vor 5 Jahren starb in russischer Kriegsgefangenschaft Remigius Drechsler, Brühler Straße 33. — Da in letzter Zeit verschiedene Mängel aufgetreten sind, wird gegenwärtig nach eingehender Reklamation beim Badenwerk die Straßenbeleuchtung durch Elektrikermeister Federolf neu überholt. — Der hiesige Ortschulrat beschloß, den Rest der diesjährigen Ferien vom 23. September bis 17. Oktober zu legen, da in diese Zeit die Karloffestferien fällt. — Die am Sonntag durchgeführte 3. Jagdschensammlung erbrachte ein Ergebnis von 21 DM.

Hambürcken. Ein Heimkehrer brachte die traurige Nachricht, daß Gustav Krumpel, Brühler Straße 13, schon vor 3 Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft gestorben ist.

Hambürcken. Bei der hiesigen Gemeindeverwaltung wurden bis jetzt 30 Anträge auf Soforthilfe eingereicht. — Das Standesamt verzeichnete im August 3 Geburten, eine Eheschließung und 3 Sterbefälle. — Das Friedensgericht weist folgende Besetzung auf: Vorsitzender: Bürgermeister Debatin, Stellvertreter: Gemeindevater Franz Grub. Als Beisitzer fungieren die Gemeindeväter Leopold Köhler und Thomas Grub, deren Stellvertreter sind die Gemeindeväter Franz Moritz und Lukas Köhler.

Rheinhausen. Im Rathaus stellte am Sonntag Wilhelm Rothenberger einige Radiogeräte aus. Im Gasthaus zum Weinberg fand eine Jungtierschau statt.

Huttenheim. Der Fischerverein hielt am Sonntag ein Fischfest ab. Am Preisangeln nahmen 36 Angler teil. Das anschließend durchgeführte große Fischeressen fand erst in den späten Abendstunden seinen Abschluß.

Wohnungsnot — auch in unzerstörter Stadt

Trotz Neubauten noch über 400 wohnungsuchende Parteien in Ettlingen

Der Karlsruher als Bewohner einer durch den Krieg stark zerstörten Stadt ist oftmals in Versuchung, verächtlich die Achseln zu zucken, wenn er von den Wohnungsorgen eines Städtchens wie Ettlingen hört, das durch den Krieg keinerlei Zerstörungen erlitten hat. Ja, eine große Anzahl Karlsruher, die bisher sich in der Stadt vergebens um Wohnraum bemüht haben, wenden sich verunsichert an das hiesige Wohnungsamt und sind in der Regel schon bei ihrer Ankunft auf dem Rathaus erstaunt über die endlose Schlange, die sie vor der Tür des gesuchten Amtes finden. Vollkommen ungläubig aber werden erst ihre Mienen, wenn sie durch den Leiter des Zugsamtes erfahren müssen, daß die Bedingungen für die Zuzugserlaubnis nach dem scheinbaren „Wohnungsparadies“ Ettlingen infolge der fast hoffnungslosen Wohnungslage um ein Vielfaches schwieriger sind, als in der halberstörten Großstadt, aus der sie kommen.

„Viele glauben, wir weisen sie aus Schikane ab“, sagt der stellvertretende Leiter des hiesigen Wohnungsamtes. „Aber damit kann man unsere Probleme, an denen wir täglich ernsthaft grübeln, nicht abtun.“ Ettlingen war schon immer wohnungsmäßig kein Paradies. Der Fremde, der vorübergehend durch unsere Stadt kommt, ist wohl begeistert von den herrlichen Villenvierteln, die sich an den Hängen der Schwarzwaldberge hochziehen, und von den mustergültigen Siedlungen um den Reichsbahnhof. Aber das sind nur kleine Teile der Stadt. Die Hauptwohngebiete der Innenstadt und Altstadt sind hygienisch veraltet und räumlich verengt. Selbst ohne den Zuzug zahlloser Flüchtlinge hätte hier eine baldige Abhilfe geschaffen werden müssen, die nur durch den Krieg verhindert wurde. Die jahrhundertealten Häuschen der Altstadt haben wohl einen gewissen historischen Wert, aber keinen großen Nutzwert als Wohnungen.

Schon während des Krieges mußte Ettlingen zahlreiche ausgebombte Familien aus dem benachbarten Karlsruhe übernehmen. Diese und weitere Evakuierte aus den zerstörten Industriegebieten blieben zum großen Teil nach dem Krieg hier wohnen. Dazu kam eine unverhältnismäßig hohe Zuweisung von Ostvertriebenen auf Grund der Tatsache, daß die Stadt als einzige größere Gemeinde des Landkreises vom Kriege verschont geblieben war. Von der Stadtverwaltung wurde damals wiederholt darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse untragbar zu werden drohten, aber man vertröstete auf das baldige Freiwerden der

mit DP's belegten Rheinlandkaserne, — eine Hoffnung, die sich bis heute nicht erfüllt hat. Einige Zahlen sollen das Wachstum der Stadt verdeutlichen: 1929 betrug die Einwohnerzahl 9435 Köpfe, 1943: 10.952, — 1945: 14.993 und am 1. September 1949: 15.604 Einwohner.

Es ist klar, daß die Unterbringung zahlreicher Familien trotz verzweifelter Bemühungen der Stadtverwaltung nicht zufriedenstellend ausfallen konnte. Erst seit der Währungsreform ist durch die Bautätigkeit verschiedener Genossenschaften, besonders der ALBA, eine gewisse Hoffnung gegeben. Zur Zeit sind aber unter Berücksichtigung der bis zum Winter fertigen Bauten immer noch etwa 400 Parteien, denen der Anspruch auf eine Wohnung zugesprochen werden mußte, ohne daß diese in absehbarer Zeit zur Verfügung ist. Verheerende Wohnverhältnisse herrschen teilweise noch im Lager Busenbach der Spinnerlei, in dem bis zu 16 Personen verschiedener Geschlechter zusammen in einem Raum hausieren müssen.

Es wird sowohl von städtischer als auch von privater Seite alles getan, der Not Herr zu werden. Noch auf diesen Winter werden 16 Neubauten mit etwa 100 Wohnungen fertig, darunter befinden sich 9 Privathäuser und 7 Genossenschaftsbauten. Da laufend Transporte von DP's abgehen, besteht die Hoffnung, bis zum nächsten Frühjahr die Rheinlandkaserne frei zu bekommen, womit dann die größten Sorgen behoben wären. Unter den Flüchtlingen zeigt sich in letzter Zeit, — wohl hervorgerufen durch die Erfolge der ersten Siedlungen, — eine anerkenntenswerte Regsamkeit. Neue Baugenossenschaften sind geplant, die schon im kommenden Frühjahr mit ihrer Bautätigkeit beginnen wollen.

So ergänzen sich Behörde und Bevölkerung im Kampf gegen eine Not, die kein „Privileg“ zerstörter Städte ist, sondern an der alle Gemeinden gleichmäßig als Folge eines verlorenen Krieges zu tragen haben. WH.

Rund um BRETEN

Bretten. Die städtische Polizei führte eine Verkehrskontrolle durch, die besonders den Fahrern galt. Dabei wurde festgestellt, daß vielfach an den Rädern die Handbremse fehlte oder nicht in Ordnung war. Ebenso hatten eine Anzahl keinen Rückstrahler oder keine Glocke. In den Abendstunden sind immer wieder Radfahrer ohne Beleuchtung anzutreffen. Die Polizei weist darauf hin, daß nunmehr mit Strafen zu rechnen ist, wenn andauernde Verwarnungen und Belehrungen vergeblich sind.

Bretten. Dekan Willi Kolb begeht am kommenden Sonntag sein 40jähriges Dienstjubiläum als evangelischer Seelsorger und Geistlicher. 20 Jahre davon gehörten der Arbeit in seiner Brettener Gemeinde, besonders des Pfarrbezirks Weststadt. Dem Dekan Bretten ist er seit vielen Jahren ein verständnisvoller Leiter. An seinem Jubiläumstage sind ihm von vielen Seiten Ehrungen zugebracht, in deren Mittelpunkt ein Festgottesdienst in der Stiftskirche stehen wird, bei dem Oberkirchenrat Dürr-Karlsruhe die Ansprache hält.

Neilsheim. Das seit langem projektierte Bauvorhaben, die Errichtung von acht Doppelwohnhäusern, kann nun nach Überwindung vieler Schwierigkeiten finanzieller und formeller Art in Angriff genommen werden. Die Ausschachtungsarbeiten sind begonnen, die Baumaterialien zum größten Teil angefahren, und zur Verbilligung der Kosten legen die Siedler selbst mit Hand an, indem sie zunächst die Bausteine selbst anfertigen.

An Alkoholvergiftung gestorben

Stuttgart (dpa). Zwei Arbeiter eines Cannstatter Mineralwäckerwerks sind am Montag in einem Stuttgarter Krankenhaus an Alkoholvergiftung gestorben. Ein Verwalter des Werkes und seine Tochter liegen mit schweren Vergiftungserscheinungen darnieder. Wie der Polizeibericht meldet, hatten sich die vier Personen am Wochenende im Laboratorium des Werkes Alkohol für die Feierlichkeit verschafft. Vermutlich sind sie dabei auch an den lebensgefährlichen Methylalkohol gelangt. Der schwerkranke Verwalter ist inzwischen erblindet.

Rund um Karlsruhe

Ettlingen. Im hiesigen Realgymnasium fand am letzten Mittwoch die Wahl des Schulsprechers statt. Von den drei zur Wahl stehenden Kandidaten erhielt Günther Koltermann die Mehrzahl der Stimmen. Der Gewählte ist ein Flüchtlingsjunge aus Ostpreußen, ein Zeichen, daß sich unter der Jugend die Gegensätze zwischen Alt- und Neubürger erfreulicherweise verwischen. — Der Ettlinger Fußballverein fährt am Sonntag mit Omnibussen zu seinem Verbandsspiel nach Durlach-Aue. Da mehrere Omnibusse um 12.30 Uhr und 13.30 Uhr fahren, ist für die Freunde und Anhänger des Vereins die Möglichkeit zur Mitfahrt geboten, wenn die Voranmeldungen rechtzeitig erfolgen.

Reichenbach. Wie schon gemeldet, beabsichtigt die Gemeinde, wieder Glocken für ihre Kirche zu beschaffen. Um den Betrag von mehreren tausend Mark zusammenzubekommen, wird am Sonntag ein großer Bazar in Verbindung mit einem Volksfest veranstaltet.

Völkersbach. Bis jetzt haben sich dem Siedlungswerk „Neue Heimat“ hier sieben Familien angeschlossen. Noch in diesem Jahr soll mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Ettlingenweiler. Einen schweren Verlust erlitt ein hiesiger Landwirt dieser Tage beim Futterholen mit einem Gespann junger Pferde. Diese scheuten plötzlich und rasten querfeldein. Dabei brach die Deichsel, und die scheuen Tiere prallten gegen einen Baum, wobei das jüngere Pferd, ein zweijähriger Prachtwallach, sich überschlug und das Rückgrat brach. — Das Rebgelände ist seit gestern für jedermann geschlossen. Eine besondere Reb- und Feldwache wird die Durchführung dieser Verordnung überwachen und den überhand nehmenden Diebstahl Einhalt gebieten.

Spessart. Die hiesige Handarbeitsschule führte im neuen Schulhaus eine Ausstellung von Ar-

beiten ihrer Schülerinnen durch. Unter der Leitung der Hauswirtschaftslehrerin Fräulein Weib aus Karlsruhe konnte die Schule ein beachtliches Niveau erreichen, wovon die geschmackvollen Ausstellungsstücke ein bezeugendes Zeugnis ablegten.

Kleinsteinsbach. Auf Initiative des hiesigen Flüchtlingsobmanns wurde in der Zeit vom 12. 9. bis 26. 9. 49 im Rathaus (Grundbuchamt) eine Beratungsstelle zum Ausfüllen der Fragebogen für das Soforthilfegesetz (Hausrats- und Unterhaltsbeihilfe) eingerichtet. Sprechstunden abends von 19.30 bis 23 Uhr.

Wössingen. Die Bautätigkeit hat insofern einen beachtlichen Fortschritt zu verzeichnen, als beim Steinbruch drei Einfamilienhäuser und in der Schloßstraße ein weiteres Wohnhaus fertiggestellt worden sind und ihre neuen Bewohner erwarten können. Fünf andere im Bau befindliche Doppelhäuser in der Schloßstraße bedürfen noch des Innenausbauens und dürften gleichfalls noch in diesem Jahr bezugsfertig werden.

Neudorf. Beim Feuerwehrfest am vergangenen Sonntag wurden Karl Bollheimer, Karl Kistner und Wendelin Müller für 25jährige Dienstzeit, Andreas Schmittlecker, Fr. Blümle, Stephan Blümle, Heinrich Kistler für 50jährige Dienstzeit und Leopold Bollheimer für 60jähr. Dienstzeit ausgezeichnet.

Neudorf. Die Feuerwehren von Kirrlach, Philippsburg, Wiesental, Huttenheim, Hambürcken, Graben und Neudorf hielten am Sonntag eine Übung ab. Nach der Übung wurden verdiente Mitglieder der Neudorfer Wehr geehrt.

Aus Nah und Fern

Hagelkörner größer als Hühnererei

Konstanz (dpa). Das 316 Einwohner zählende Hotzenwalddorf Urberg bei Säckingen wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Nach einem orkanartigen Sturm prasselten Hagelkörner nieder, welche die Größe von Hühneriern hatten. Die Straßen und die Felder des Ortes waren mit einer fast dreißig Zentimeter hohen Schicht von Hagelkörnern bedeckt. Viel Kleinvieh wurde getötet und die gesamte Obst- und Gemüseernte vernichtet.

Mordversuch in der Landesstrafanstalt

Ludwigsburg (dpa). In der Landesstrafanstalt Ludwigsburg hat ein inhaftierter Grieche einem mitgefangenen Deutschen mit einer Rasierklinge die linke Halsschlagader aufgeschnitten. Bereits einige Tage zuvor hatte der Grieche dem Deutschen gedroht, er werde ihm eine Schusterfelle in den Leib stoßen. Der Verletzte, der ins Krankenhaus verbracht werden mußte, befindet sich außer Lebensgefahr.

Brand in Heilbronner Düngemittelfabrik

Heilbronn (dpa). In den Abendstunden des Montag brach in einer Heilbronner Düngemittelfabrik infolge einer Staubexplosion beim Mahlen von Hornabfällen ein Brand aus, wobei die hölzerne Sichtungsanlage ein Raub der Flammen wurde. Der Umfang des Schadens ist noch nicht bekannt.

Richtfest des Enzkraftwerks

Bietigheim (dpa). Am vergangenen Samstag wurde das Richtfest des neuen Enzkraftwerkes gefeiert. Die Leitung des Werkes, dessen Turbine noch in diesem Jahr anlaufen soll, wird jährlich im Durchschnitt 2,8 Millionen Kilowatt erreichen. Dies bedeutet eine gewaltige Steigerung gegenüber der Leistung des alten Werkes, das jährlich 700.000 Kilowatt Strom erzeugte.

Messen sollen zeitlich zusammengelegt werden

Köln. Auf einer Pressekonferenz der rheinischen Industrie- und Handelskammer wurde den westdeutschen Interessenten der Rat gegeben, sich künftig auf die Beteiligung an nur wenigen Messen zu beschränken. Als Hauptausstellungspunkte wurden Köln, Hannover und Frankfurt erwähnt. Diese Messen sollen mit Rücksicht auf die ausländischen Besucher für die Zukunft zeitlich so gelegt werden, daß den Ausländern ein unmittelbarer Besuch aller drei Messen im Verlauf weniger Tage ermöglicht wird.

Interessanter Amerika-Besuch

Interview mit Prof. Wilhelm Sollmann, Reichstagsabgeordneter von 1918 bis 1933, jetzt amerikanischer Staatsbürger, anlässlich seiner Deutschlandreise, wobei er auch der Stadt Pforzheim einen Besuch abstattete.

Der gegenwärtig auf Einladung der Universität Köln in Deutschland weilende



Prof. Wilhelm Sollmann
Bild: Günter Oberst

Prof. Wilhelm Sollmann, Reichstagsabgeordneter in der Weimarer Republik von 1918 bis 1933, stattete Pforzheim einen Besuch ab, wobei er mit dem örtlichen Direktor Milton S. Rosner, Oberbürgermeister Dr. L. P. Brandenburg und verschiedenen Persönlichkeiten der Stadt Besprechungen führte. Prof. Sollmann wurde nach der Machtübernahme des Dritten Reiches gefoltert und des Landes verwiesen. Er ging nach den Vereinigten Staaten, wo er bei Universitäten tätig ist. Vor einem Jahr war er schon einmal in Deutschland und hat rückgekehrt durch Vorträge viel zur besseren Verständigung beider Völker beigetragen. Prof. Sollmann ist an der Demokratisierung Deutschlands stark interessiert und hat in diesem Bemühen in mehreren Städten hierüber Vorträge gehalten.

Ein Gebiet, auf welchem Prof. Sollmann gerne arbeitet, ist die Entwicklung eines Bundes für Bürgerrechte. Im Interview mit einem AZ-Mitarbeiter erklärte der Professor, daß die Demokratisierung Deutschlands nicht vorwiegend ein Problem demokratischer Einrichtungen allein sei. Deutschland habe schon im Kaiserreich und mehr noch in der Weimarer Republik zahlreiche gute demokratische Einrichtungen besessen. Die Demokratie sei aber in Deutschland niemals zum Erlebnis für die Masse der Menschen geworden. Man solle sich in Deutschland der Rechte be-

sinnen, die den Bürger vor Übergriffen der Behörden, auch der Besatzungsbehörden, schützen. Da Prof. Sollmann beide Länder kennt und 1946 die 48 Staaten in Amerika bereiste, will er sich bemühen, in Amerika für Deutschland und hier für Amerika Verständnis zu werben.

Seine Anwesenheit in Pforzheim benützten Dr. Brandenburg und Mr. Rosner, ihn mit der Stadt und ihren Nöten, aber auch mit den positiven Dingen bekannt zu machen. Man fuhr durch die Straßen der zerstörten Innenstadt, zum Krankenhaus, zur neuen Weiberbergschule und streifte auch die nähere Umgebung mit ihren Ausblicken. Unserem Vertreter gegenüber erklärte Prof. Sollmann, er könne Pforzheims Zerstörung nur noch mit der Würzburgs vergleichen und er werde die Gelegenheit benützen, bei seinen Vorträgen in amerikanischen Städten auch die Situation in Pforzheim zu erläutern.

Prof. Sollmann ist seit April dieses Jahres in Deutschland und wird in 14 Tagen von Frankfurt aus seine Rückreise in die Vereinigten Staaten antreten. G.O.

Volksabstimmung um ein Spielkasino

Meersburg. Die berühmte Droste-Stadt hat in diesen Nachsommertagen ihr Sensationöchen. Ueber Langeweile braucht niemand zu klagen: weder die Stadtväter, die Kasinoleitung noch die zahlreichen Journalisten, die diese Jahreszeit sonst als die „Saure Gurkenzeit“ bezeichnen.

Was war eigentlich geschehen? Bereits im Februar dieses Jahres trat eine Spielbankgesellschaft an den Meersburger Stadtrat mit der Bitte heran, ein Spielkasino zu eröffnen. Stadtrat und Bürgerschaft winkten aber ab. Aus moralischen Gründen. Seither wurde es ruhig Solange jedenfalls, bis in Konstanz dieselben Vorschläge unterbreitet wurden. Die Bitte stand hier unter einem weit günstigeren Stern: die Stadtväter der Bodensee-Metropole waren einsichtig genug, in einem Spielkasino ein „finanzielles Rückenmark“ zu sehen. Und die Entwicklung gab ihnen mit ihrem weisen Entschluß recht. Lindau im Osten des Sees wollte auf keinen Fall zurückstehen, und bald rollte auch hier die weiße Kugel. Hier allerdings insofern mit einem schlechten Start, als der skandalöse Zwischenfall der Verprügelung eines Besuchers noch nicht vergessen ist, obwohl man ihn gerne im Sande verlaufen sehen würde.

Nach vielem Hin und Her faßte der Meersburger Stadtrat nunmehr auch den Entschluß, ebenfalls ein Spielkasino zu eröffnen. Das Spielchen sollte nach dem schon Mode gewordenen Motto „Jedem Städtchen sein Roulettchen“ am 3. September beginnen. Doch die Bürgerschaft befand sich zusammen mit dem Stadtrat in einem gewissen Dilemma. Die Unterlegenen vom Februar jubilierten, die Moralisten konnten die Blamage nicht eingestehen. Deshalb gab es hinter den Kulissen noch allerlei Geplänkel. Einen Tag vor

dem offiziellen Eröffnungstermin sollten die Stadtväter zusammentreten, aber es waren nur drei CDU-Vertreter anwesend, die sich gegen die Errichtung eines Kasinos aussprachen. Selbst höchste kirchliche Würdenträger konnten sich einer Äußerung nicht verschließen. Anlässlich der Männerwallfahrt nach Birnau gewährte Erzbischof Dr. Wendelin Rauch einer Abordnung Meersburger Männern eine Audienz. Er bezeichnete dabei die Errichtung eines Spielkasinos in Meersburg für untragbar. Er lobte die Meersburger Männer, die so entschieden in dieser Frage Stellung genommen hätten und forderte die Meersburger Bevölkerung auf, in einer Volksabstimmung das Spielkasino abzulehnen.

Fahrplanwechsel am 2. Oktober

Am 2. Oktober tritt der diesjährige Winterfahrplan der Bundesbahn in Kraft. Die Tasschenfahrpläne unseres Bezirkes werden Ende September zum Preis von 1.— DM an den Schaltern verkauft. Erstmals enthalten diese Pläne die international verwendeten Verkehrszeichen, wobei ein + Sonntags-, zwei gekreuzte Hämmer X Werktagsverkehr bedeutet. Die Fahrpläne, die in diesem Jahr 140 Seiten stark sind, bringen im Rahmen des Möglichen Verbesserungen der Verkehrs- und Anschlußverhältnisse und einige weitere Zugverbindungen, z. B. einen Triebwagenschnellzug zwischen Basel und Frankfurt. Der viergleisige Ausbau der Rosensteinbrücke bei Stg.-Bad Cannstatt und die Elektrifizierung der Strecke Cannstatt-Waiblingen ermöglichen ab 2. Oktober die Aufnahme eines verstärkten Vorortverkehrs Waiblingen-Leonberg. Mit dem Beginn des elektrischen Ausbaus der Hauptstrecke Stuttgart-Bruchsal wird noch in diesem Jahr gerechnet.

GAB ES EINE SINTFLUT?

Die Mythologie kennt 300 Sintflut-Erzählungen

Durch die amerikanische Expedition, die, wenn auch bisher vergeblich, auf dem höchsten Berg Armeniens, dem Ararat, nach Spuren der Arche Noah forschte, ist ein altes, die Menschheit seit langem beschäftigendes Problem wieder aktuell geworden: Ob hinter der biblischen Erzählung von der Sintflut Wirklichkeit steckt, oder, ob es sich nur um eine Sage, einen Mythos handelt. In den letzten 100 Jahren hat diese Frage immer wieder die Laien und die Wissenschaftler beschäftigt. Den Anlaß dazu boten wissenschaftliche Feststellungen oder Funde, die auf die Sintflut bezug hatten. Die völkerkundliche Forschung fand nämlich heraus, daß es in allen Teilen der Welt Ueberlieferungen von einer großen Flut gibt, die wohl in Einzelheiten der Schilderung voneinander abweichen, aber vielfach in den Grundzügen eine oft verblüffende Uebereinstimmung zeigen. Ueber 300 solcher Sintfluterzählungen sind gesammelt worden, besonders zahlreich gingen sie bei allen Bewohnern des Stillen Ozeans und der Südpoleinseln um.

Indianer, Australier, Polynesier, Malayen teilten den Forschern solche Ueberlieferungen mit. Man fand sie aber auch bei afrikanischen Stämmen, an den Küsten des Atlantik, bei den Eskimos und sogar im Innern der großen Kontinente. Wenn eine neue Gruppe solcher Erzählungen entdeckt wurde, begann jedesmal das Rätselraten um einen etwaigen historischen Hintergrund.

Das älteste Zeugnis über eine Sintflut stammt aus dem 3. Jahrtausend, es ist die Schilderung der Sintflut, die der babylonische Noah-Utnapistin — dem König von Erschuruk, dem Helden Gilgamesch, in dem nach diesem Helden genannten Epos gibt. Da heißt es:

„Sechs Tage und Nächte wütet der Sturm, peitscht der Regen das Land. Als der sechste Tag herankam, ließ nach das Wetter, die Flut, der Sturm, die gekämpft hatten wie ein Heer, Es ruhte das aufgewühlte Meer, der Orkan, die Sintflut hörte auf. Ich blickte auf das Meer, ließ die Stimme erschallen, aber alle Menschen waren wieder zu Erde geworden. An Stelle der Wohnstätten war alles ein Sumpf.“

Es folgt dann die Schilderung, wie Utnapistin drei Vögel herausließ, erst eine Taube, dann eine Schwalbe und schließlich einen Raben.

„Da hielt ich einen hinaus und ließ ihn los. Es flog der Rabe, sah das Wasser abnehmen, kam nachher krächzend, kehrte aber nicht zurück. Da ließ ich hinaus nach den vier Winden, brachte ein Opfer dar, machte eine Spende auf dem Gipfel des Berges“.

Aufgefunden wurde dieses Dokument in der Bibliothek des Königs Assurbanipal in Ninive aber aus Einzelfunden geht hervor, daß das Gilgamesch-Epos aus der ältesten Zeit Babylonens stammt. Die Wissenschaftler haben sich in drei Gruppen geteilt. Die eine ist der Auffassung, daß hinter all den Sintfluterzählungen keine Realität steckt, sondern daß es sich um Dichtungen handelt, die Vorgänge am Himmel schildern, wobei die Sichel des Mondes die Arche Noah darstellt.

Die zweite Gruppe, hauptsächlich vertreten durch den Berliner Astronomen Prof. Riem und durch den Geologen Edgar Dacque, hält die Sintflut für einen tatsächlichen Vorgang, der allerdings vor einer Million Jahren oder noch früher in der Tertiärzeit stattgefunden habe. Die Erde sei damals, wie heute noch die Venus, von einer hohen dichten Wolkendecke umhüllt gewesen, die auch das gleichmäßige Klima in der Tertiärzeit auf der gan-

zen Erde erklärt. Durch die Abkühlung habe sich diese dicke Wolkendecke in Regen umgesetzt und sei auf einmal auf die ganze Erde heruntergeregnet. Das war die Sintflut. Als sie vorüber war, hätten die überlebenden Menschen zum ersten Mal einen Regenbogen sehen können, und damals sei auch die neue Ordnung der Dinge mit dem Wechsel der Jahreszeiten Klimazonen auf Erden eingezogen. Diese Theorie setzt nur voraus, daß es schon zur Tertiärzeit Menschen gegeben hat, was bisher nicht erwiesen ist.

Die dritte Gruppe von Wissenschaftlern hält sich an Einzelforschungen, wie an die von dem Amerikaner Wooley durch Ausgrabung in UR, der Stadt Abrahams, am Euphrat getroffene Feststellung, daß um 3600 vor Christi das Gebiet der beiden Ströme Euphrat und Tigris auf hundert Kilometer hin, von einer ungewöhnlich großen Sturmflut-Katastrophe betroffen wurde. Wooley fand nämlich zwischen älteren und jüngeren Siedlungsschichten eine dreieinhalb Meter starke Schlammschicht, die nur von einer solchen Flut herrühren kann. Der gleiche Nachweis wurde von anderen amerikanischen und englischen Expeditionen im Euphrat über 200 km nördlich von Ur erbracht. Auch sonst gibt es zahlreiche örtliche Hinweise auf ungewöhnlich große Flutkatastrophen in den verschiedenen Teilen der Welt und sogar im Innern Asiens. Deshalb nehmen die Forscher an, daß es sich nicht nur um eine Flut, sondern um eine große Anzahl örtlich begrenzter Ereignisse gehandelt hat, aus denen überall in der Welt ähnlich lautende Sintfluterzählungen entstanden, deren bekannteste die Sintflutgeschichte auf den ersten Blättern der Bibel geworden ist.

Kinder sind kritische Beobachter

Im Elternhaus soll nicht Macht sondern Vernunft regieren

Kinder haben keinen Sinn für Einteilung. Sie können von sich aus kein Maß halten, weder beim Essen noch beim Spiel. Sie wissen nie, was für sie gut ist und wieviel sie vertragen können. Sie hören erst dann auf, wenn sie erschöpft sind und einfach nicht mehr können.

Aus diesem Grunde müssen Eltern und Erzieher sehr streng auf die ihrer Pflege anvertrauten Kinder achten und die Tageseinteilung für sie vornehmen. Bei einem geregelten Tageslauf ist die Erziehung der Kinder kein Problem mehr, dagegen sind übermüdete Kinder launisch, verweigern die Aufnahme der Mahlzeiten, widersetzen sich insbesondere der ungelieblichen Wascheremonie und können häufig infolge dieser Uebermüdung nicht einschlafen. Die junge Mutter sucht dann verzweifelt nach einem Beruhigungsmittel, das in solchen Fällen viel zu spät kommt, und die Kinder weinen, bis sie so müde werden, daß sie selbst nicht einmal mehr weinen können. Die kluge Mutter bedenkt dies von vornherein und sorgt dafür, daß das Spiel rechtzeitig abgebrochen wird.

Auch das Essen muß ihnen vorgegeben werden. Amerikanische Kinderärzte gehen darin sogar so weit, daß sie für jedes einzelne Kind eine bestimmte Anzahl von Mahlzeiten und eine ganz bestimmte Zusammensetzung des Speisezettels vorschreiben, da ihrer Ansicht nach, jedes einzelne Kind seiner Konstitution entsprechend jeweils weniger oder mehr Mahlzeiten mit unterschiedlichem Gehalt an Vitaminen, Eiweiß und Kohlehydraten braucht, um wirklich gut genährt zu sein.

Eine Erfindung aus der Zeit der dreißiger Jahre, die inzwischen wieder so gut wie verschwunden war, lebt seit einiger Zeit zum Erstaunen aller Filmexperten von neuem mit gesteigerter Intensität auf. Es handelt sich dabei um die sogenannten „drive-in-movies“, also um Lichtspieltheater, in die man „hineinfahren“ kann. In den Zuschauerräumen dieser Freiluftkinos parken die Autos, deren Besitzer, gemütlich im eigenen Wagen sitzend sich die neuesten Filme ansehen können.

Jedes Jahr im Frühling, wenn die Sonne die Automobilisten wieder zu größeren Fahrten verlockt, öffnen in den USA zahlreiche dieser „drive-in-movies“ ihre Pforten. Ende des vergangenen Jahres verfügte diese Konkurrenz der normalen Filmtheater bereits über ungefähr 1300 eigener Etablissements, und in diesem Jahr dürfte die Zahl von 2000 dieser Unternehmungen kaum zu hoch gegriffen sein.

Die ersten Freiluftbühnen waren verhältnismäßig primitiv. Sie bestanden aus einer Art offener Arena, in der zwischen zwei Pfosten eine Leinwand aufgespannt war. Unmittelbar nach dem letzten Krieg schränkten die herrschenden Bauvorschriften die Bautätigkeit sehr ein; für die Errichtung eines „drive-in“ war bedeutend weniger Material vonnöten als für den Bau eines regelrechten Kinos, und aus diesem Grunde bevorzugten die Unternehmer den Neubaub solcher Anlagen. Heute aber ist der Wettbewerb unter den „drive-ins“ immer heftiger geworden. Da es kaum eine größere Stadt gibt, die in ihrer Umgebung nicht mindestens zwei Freiluftkinos hat, so ist aus den „drive-ins“ sehr schnell ein großer Geschäftszweig geworden der das Stadium des Experiments und der Notlösung längst hinter sich gelassen hat.

Ueberläßt man die Auswahl der Speisen den Kindern, werden sie von einem Gericht viel und von einem anderen gar nichts nehmen wollen. Die einen werden sich überessen und andere wieder werden nur im Teller herumstochern. Jede Mutter sollte es sich zur Gewohnheit machen ihren Kindern die Mahlzeiten zu genau festgelegten Tageszeiten als etwas Selbstverständliches vorzusetzen. Kinder dürfen auf keinen Fall sich selber überlassen werden. Oft hört man die Meinung, daß ein Kind instinktiv das Richtige tue. Diese Einstellung eines Erziehers ist unverantwortlich. Der einzige Weg, Kinder zum Maßhalten in allen Dingen zu erziehen, ist der des ständigen Trainings, der Gewohnheit, der Erfahrung und des guten Beispiels. Dies sind Punkte, die Eltern und Erzieher zu besonderer Aufmerksamkeit verpflichten.

Kinder sind kritische Beobachter. Das gute Beispiel ist oft wirksamer als Ermahnungen und Strafen. Sie sind leicht zu lenken, wenn man sie nur richtig anspricht. Im Elternhaus soll jedoch nicht die Macht, sondern die Vernunft regieren.

KULTUR-NOTIZEN

Professor Willi Baumeister wurde von der Schule von Altamira zum ersten internationalen Kunstkongreß in Santillana del Mar (Provinz Santander) eingeladen. In Altamira befinden sich vorgeschichtliche Höhlenmalereien, mit denen sich Professor Baumeister wiederholt wissenschaftlich und künstlerisch beschäftigt.

Die französischen Tanzlehrer wollen gegen „Jitterbug“, „Samba“ und andere „exotische Tänze“ angehen und zum „wirklichen Tanz“, vor allem zum langsamen Walzer, zurückkehren.

Zum Unterschied von früheren Freiluftkinos haben diese modernen Lichtspieltheater für alle möglichen raffinierten Einrichtungen gesorgt, damit ganze Familien an einem solchen Abendausflug teilnehmen können. Da gibt es Kindergärten für die Kleinsten, Tanzlokale für die jungen Leute und Restaurants und andere Zerstreungen für Erwachsene. Einige „drives-ins“ bieten sogar etwas ganz Außergewöhnliches, nämlich kleine Wäschereien. Der Besucher läßt seine schmutzige Wäsche bei der Ankunft dort und erhält sie nach Schluß der Vorstellung gereinigt zurück.

Beim Einfahren in ein „drive-in“ reißt sich ein Auto entweder auf einen kiesbestreuten offenen Platz an die anderen Wagen an oder erhält einen Platz auf einer der verschiedenen Rampen, die amphitheatralisch angelegt sind und jedem Zuschauer einen guten Blick auf die Leinwand sichern. Früher mußte der Besucher das Fenster seines Wagens öffnen, um das gesprochene Wort zu hören, die modernen Lichtspieltheater verfügen jedoch über eine Vorrichtung, die jedem Wagen gestattet, mittels seines eingebauten Radios die Lautstärke seines Empfanges selbst zu regulieren.

Das Freilufttheater muß natürlich in der Nähe einer großen Landstraße liegen, wo ein modernes, stets im Glanz unzähliger Lichter erstrahlendes Portal die Besucher anlockt. Wie nicht anders zu erwarten war, stößt diese neue Form des Kinos auf den Widerstand der Besitzer regelrechter Lichtspielhäuser, aber der Aufstieg der „drive-ins“ scheint nicht aufgehalten werden zu können. Ihre Besitzer haben Weltblick bewiesen; allen Berührungen zufolge blüht das Geschäft und die Kapitalanlage amortisiert sich gewöhnlich schon nach wenigen Jahren. Im Staate New Jersey hat ein Unternehmer sogar schon der Taxation Rechnung getragen, daß wir im Zeitalter des Flugzeugs leben. Er hat daher ein „Fly-in“ (Flieg ein) — Kino gebaut, das 500 Wagen und 25 Flugzeuge faßt, die von Jeeps auf die Rampen emporgelassen und wieder heruntergeholt werden. Zweifelloso dürften das „Fly-in“ der modernste Kintyp der Welt sein.

Existentialismus

Eine junge Euramerikanerin (darf man die Prägung wagen, in Analogie zu „Eurasien“?) — studierte vor ihrer Rückkehr über den Atlantischen Ozean das moderne Paris. Sie aß in einem Restaurant, dessen Wände mit Malereien von Picasso und Braque bedeckt waren. (In einem Brief versicherte sie, das Essen sei besser gewesen als die Malerei.) Inmitten einer Gruppe von Malern und Malerinnen geriet sie endlich in eine Kellertaverne, deren Tonnengewölbe, mit Bilderritzen der Surrealisten bedeckt war.

Sie fühlte sich verwirrt, ja einigermaßen elend, aber sie war mutig, und so beschloß sie, der Situation möglichst geradeaus auf den Grund zu kommen. Ein besonnenes Maler an ihrer Seite, schon etwas älter, nach den Begriffen des neuesten Paris eher konservativ, sprach ihr Vertrauen an. Er verriet ihr erklärend, sie befände sich in einem „existentialistischen“ Milieu.

Sie schrieu eine Weile und beobachtete aus klugen, kaskadenförmigen Augen. Die unbestechlichen Blicke gingen im Kreise, blieben da und dort an jungen Männern mit halbblondem Haupthaar, mit etwas präzisem Vollbart und makabrem Ausdruck haften. Dann fragte sie den besagten Mentor (inzwischen war es Mitternacht geworden) — fragte sehr direkt, sehr einfach, wie nur die Jugend fragen kann:

„Sagen Sie mir um des Himmels Willen in wenigen Worten, was ist eigentlich Existentialismus?“

Der Mentor erwiderte tonlos: „Une jeunesse triste, mademoiselle, une jeunesse triste...“ — „Eine traurige Jugend.“

Besser hätte man die Schule und Ernte Jean Paul Sartres kaum definieren können. W.H.



Kriminalroman von Bigg Toddy Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

44. Fortsetzung

Der Ort, an dem man sich befand, lag etwa zwanzig Minuten von Ferrymore Castle entfernt, man sah die schwarzen Rundtürme des Schlosses und die Dächer über das niedere Buschwerk herüberschauen. Das Schloß lag etwas erhöht auf dem Hügel, während diese Stelle ungefähr an der Grenze von Wald und Moor war und nur durch eine verfallene, kaum mehr benützte Waldstraße zugänglich wurde.

Vor Zeiten hatten die Herren von Ferrymore Castle hier eine Art Zwinger angelegt, wie es in den bewegten Tagen des Mittelalters üblich gewesen war. Tiefe Gräben mit verwittertem Gemäuer und ein Jägerhaus, in dem die Tierpfleger gewohnt haben mochten, waren die einzigen Ueberreste. In den Zwingern hatten wohl ein paar unglückselige Hirsche und Rehe, vielleicht ein Bär und ein einziges Schwarzwild gehaust. Heute trieben sich höchstens einige Dorfjungen an dem abgelegenen und völlig überwucherten Platz herum, wenn sie ihre Räuberspiele durchführten.

Warum war Gene Garner an diesen unheimlichen und abgelegenen Ort gekommen? Es sah so aus, als hätte er ein Stelldichein mit seinem Mörder gehabt und sei ahnungslos in eine Falle gerannt. Jedenfalls mußte man den Unbekannten unter Garners Freunden suchen.

Das ungünstige Bild, welches sich in der letzten Phase der Untersuchung über den Butler ergeben hatte, schien sich zu bestätigen. Er war vermutlich ein Helfer oder Mitwisser des Mörders von Ferrymore Castle gewesen und der Mann mit der Kralle hatte ihn nun wie ein lästiges Insekt getötet.

Als der Captain, durch Inspektor Torsten herangerufen, zu der Reifenspur kam, sah er die deutlichen Abdrücke gewöhnlicher, noch ziemlich neu profilierter Autoreifen, die sich in dem vom tagelangen Regen aufgeweichten Boden abzeichneten. Es war aber nur ein kurzes Stück zu sehen. Die Spur war sicherlich in aller Eile und gewissermaßen aus Unaufmerksamkeit entstanden, denn sie maß kaum einen Meter. An dieser Stelle lief nämlich die Waldstraße direkt an einem der gut erhaltenen Gebäude aus und auf dem Wege selbst konnte man nur bei höchster Aufmerksamkeit etwas erkennen, weil Tannennadeln und trockenes Laub eine dicke Schicht bildeten, die keinerlei Spuren annahm. Der Fahrer des geheimnisvollen Autos aber hatte, anscheinend in größter Hast, seinen Wagen zurückgestoßen und war ein Stück gegen die Zwingergräben vorgeückt, wo das schützende Laubdach fehlte und die Reifen sich in der aufgeweichten Erde eines Schutthaufens abgebildet hatten. Es kam nämlich manchmal vor, daß Sir Archibald zu Lebzeiten seinen Dorfbewohnern erlaubt hatte, die Ruine et-

was Abbruchmaterial zu entnehmen. Das schien vor längerer Zeit, sicherlich vor einem halben oder ganzen Jahr, auch der Fall gewesen zu sein. Der letzte der Fuhrleute hatte eine ziemliche Menge des abgeklopften Ziegeltaubes hinterlassen, der inzwischen zu einer rötlichen Erde geworden war und sich nun als Modellermasse für den kurzen Reifenabdruck ausgezeichnete geeignet hatte.

Sofort kam dem Captain die Erinnerung an die Aussage des toten Lew Sampson, der des öfteren ein schwarzes Auto im Moor gesehen haben wollte, ohne jemals erfahren zu können, wer der Insasse gewesen. Hier bestand also klar ein Zusammenhang. Es gab demnach jemand, der seit längerer Zeit nach Hundstead und Ferrymore Castle kam, seinen Wagen hier draußen in dem alten Unterschlupf verbarg und sich immer die Möglichkeit offen ließ, ebenso rasch und ungreifbar zu verschwinden.

Eine genaue Untersuchung des Ruinegebäudes, vor dem die Waldstraße endete, ergab tatsächlich, daß auch im Innern desselben, auf dem gepflasterten und leicht überwachsenen Boden, schwache Spuren von Rädern sichtbar waren, ja, mehr noch, Inspektor Torsten fand unzweideutige Oelspuren, die in dem bröckeligen Bodenbelag dunkle Flecken hinterlassen hatten. Schon eine oberflächliche Betrachtung zeigte, daß diese Öltröpfen verschiedenen Alters waren, so daß keine andere Lösung blieb, als die schon von Griffins angegebene, daß nämlich der Unbekannte, der sicherlich mit dem Mörder identisch war, seit langem seinen Wagen in diesem Schuppen unterzustellen pflegte.

Trotzdem man wieder einen Schritt vorangekommen zu sein schien, wurde der Nebel, welcher den ganzen Fall bedeckte, um nichts gelichtet. Die Frage war nur: wer pflegte im Hunding Moor zeitweise aufzutreten, um wieder spurlos zu verschwinden? Aber die Antwort hierauf hatte schon Lew Sampson

gegeben, und die Nachforschungen im Dorf hatten sie bestätigt: es gab niemand, der länger als zwei Stunden in Hundstead oder Ferrymore Castle hätte verweilen können, ohne daß er irgendwann oder irgendwie bemerkt worden wäre.

„Eine andere Möglichkeit haben wir allerdings auch noch“, überlegte Griffins, als der Inspektor mutlos die Arme hängen ließ. „Wir können die Theorie umkehren. Es braucht kein Fremder zu sein, der nach Hundstead kommt, sondern es kann ein Ortsbektannter sein, der sich heimlich entfernt.“

„Möglich ist alles“, seufzte der Inspektor. „Aber sagen Sie mir nur eine, Captain: wer von all diesen Torfstechern und Schafhirten in Hundstead käme dazu, sich heimlich ein Auto zu halten? Und der einzige Bewohner des Schlosses, auf dem ein wirklich schöner und klarer Verdacht lastet, Gene Garner, ist selber ein Opfer des Mörders geworden.“

So trollten sich die beiden Polizisten, ziemlich nachdenklich und nicht eben vernügte zurück, während die Torfstecher und Schafhirten, als welche Torsten die Dorfbewohner gekennzeichnet hatte, ehrfürchtig die Mützen lüfteten und zur Seite traten. Fletcher salutierte mit dem Säbel.

Im Schloß fanden sie Tom und Jane in heftiger Debatte und nicht besonders einträchtig in der Halle vor. Die beiden schienen sich ein wenig zu zanken, was Captain Griffins mit einem kleinen Lächeln zur Kenntnis nahm.

Jane hatte nämlich soeben ein Telegramm aus Bristol erhalten und triumphierend dem vor Neugierde platzenden Tom gezeigt.

Das Telegramm war heute früh aufgegeben und als Blitzkabel geschickt. „Habe unendliche Sehnsucht nach Ihnen“, hieß es darin, „werde meine Geschäfte beschleunigen, um bald bei Ihnen zu sein. Bin entsetzt über neuerliche Morde von Ferrymore Castle. Fahren Sie lieber heim. Immer Ihr Cookie Rewell.“

(Fortsetzung folgt)

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Das Weihwasser wurde nicht zuteilt

—dt. Der Organisationsausschuß der Ministerpräsidenten-Konferenz, der den Auftrag hatte, den Aufbau der Bundesverwaltung auszuarbeiten, hatte auch Gelegenheit, die Frage der Wasserwirtschaft zu behandeln. Wasserwirtschaft ist ein weites Gebiet und es ist nicht das unwichtigste Gebiet einer geordneten Verwaltung. Es greift in alle Bereiche der Volkswirtschaft ein und erfordert daher, wie selten ein Fachgebiet, eine zentrale Verwaltung. Daher wurde früher, als es noch das Land Preußen gab, die Wasserwirtschaft für ein großes Gebiet zentral vom Preußischen Landwirtschaftsministerium verwaltet und in noch größerem Maßstab später vom Reichsernährungsministerium. Für die Wasserwirtschaft war das von Vorteil, denn die zur Verfügung stehenden Mittel konnten konzentriert an den neuralgischen Punkten eingesetzt werden und die verantwortlichen Männer konnten von einer zentralen Warte aus die neuralgischen Punkte übersehen.

Es sind keine kleinen Beträge, und es sind auch keine kleinen Probleme, die die Verwaltung der Wasserwirtschaft zu vergeben, bzw. zu lösen hat. Allein in Niedersachsen z. B. wurden im Budgetjahr 1947/48 für Zwecke der Wasserwirtschaft 29 Millionen ausgegeben, wobei nur ein Teil der notwendigsten Arbeiten bewilligt werden konnte. Kennzeichnend für den Stand der Wasserwirtschaft in Deutschland ist, daß z. B. in Niedersachsen nur ein Viertel der Bevölkerung Wasserleitungsnetz genießt, während der Rest auf Brunnen und Zisternen angewiesen ist, die in hygienischer Hinsicht oft viel zu wünschen übrig lassen. Nach zwei trockenen Jahren ist der Wasserspiegel in vielen Landschaften alarmierend gesun-

ken und die rigorosen Abholzungen haben in allen Teilen Deutschlands Schwierigkeiten hervorgerufen, die noch der Abhilfe, und zwar einer zentralen Abhilfe harren.

Der Organisationsausschuß hat die Erfahrungen der Vergangenheit souverän mißachtet, Fachleute wurden wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht herangezogen, nicht einmal die Fachminister. So kam es, daß die Wasserwirtschaft gleich auf vier Ministerien aufgeteilt wurde, und zwar auf das Ministerium des Innern, der Wirtschaft, des Verkehrs und der Landwirtschaft. Das Kultusministerium hat man dabei übersehen, man hat großzügig darauf verzichtet, diesem Ministerium ausdrücklich das Weihwasser zuzuschicken.

Der Grund für diese Föderalisierung der Wasserwirtschaft ist nicht ersichtlich, es sei denn, daß der Organisationsausschuß von dem Gedanken ausgegangen ist, möglichst viele Verwaltungsstellen, also möglichst viele Posten zu schaffen, um der P. J. (Posten-jäger) ein weites Feld zu sichern. Zwar hat der Organisationsausschuß dieser naheliegenden Auffassung vorgebeugt, indem er feststellte, „daß die allseits mit Recht beanstandete Aufblähung der öffentlichen Verwaltung nur zu einem Teil auf den Beharrungs- und Ausdehnungswillen der Beamtenschaft zurückzuführen ist“, aber der Unterschied zwischen Praxis und Theorie ist nicht zu übersehen. Man kann im Interesse der Wasserwirtschaft nur hoffen, daß in dieser Angelegenheit, wie in mancher anderen, die der Organisationsausschuß unter Verzicht auf Sachkenntnis behandelt hat, noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Stand der württemberg-badischen Wasserkraftwerke

In Württemberg-Baden befinden sich gegenwärtig drei Wasserkraftwerke im Bau. Es handelt sich dabei um die Werke Besigheim/Neckar, Hoessigheim-Neckar und Hoeselhurst bei Giengen/Brenz. Die Bauzeit wird noch etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Ein viertes Kraftwerk in Bietigheim ist nahezu vollendet und soll noch in diesem Herbst in Betrieb genommen werden. Geplant sind für den Neckarlauf die Errichtung von Werken in Poppenweiler, Hellbronn, Altbach/Plochingen und Obertürkheim, ferner noch an der Donau bei Ulm.

Durch den Ausbau dieser Wasserkraftwerke wird die einsatzfähige Leistung der württemberg-badischen Kraftwerke, die gegenwärtig

bei ca. 270 MW stehen, um rund 26 MW erhöht werden. Die mittlere Jahreserzeugung würde um rund 110 Millionen kWh auf zwei Milliarden kWh steigen. Der Ausbau der geplanten Wasserkraftwerke hängt in erster Linie von der Bereitstellung des erforderlichen Kapitals ab. Für den Ausbau werden etwa 43 Mill. DM benötigt. Die Aufbringung der Mittel machte bisher beträchtliche Schwierigkeiten. Es sind Bemühungen im Gange, Fremdkapital in Höhe von rund 36 Mill. DM durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau zu erhalten. Falls dies nicht möglich ist, soll versucht werden, mit Hilfe des Bundes langfristige Kredite bereitzustellen zu lassen.

Das Außenhandelsdefizit Frankreichs hat sich im August um 928 Millionen FFrs auf 3489 Millionen FFrs vergrößert.

AZ SPORT

Fußball am Wochenende

Landesliga:
VfR Pforzheim — Eutingen (Sa.); VfL Neckarau — ASV Durlach (Sa.); ASV Durlach gegen Germ. Friedrichsfeld (Sa.); Phönix Karlsruhe gegen 08 Hockenheim; Germania Brötzingen gegen FC Mosbach; TSG Rohrbach — 1. FC Pforzheim. Spielfrei: Amicitia Viernheim.

Bezirksklasse III:
Staffel 1: Knielingen — Südstern; Daxlanden — Hagsfeld; Kirrlach — Odenheim; Weingarten — Eggenstein; Frankonia — Wiesental; Neureut — Forst.

Staffel 2: KFV-Söllingen; Königsbach gegen Mühlacker; Grötzingen — Ispringen; Durlach-Aue — Ettlingen; Ersingen — Berghausen.

Kreisklasse A:
Staffel 1: Kleinsteinbach — Blankenloch; ASV Durlach Ib — Leopoldshafen; Karlsruhe West — Bretten; Wöschbach — Rußheim; Hochstetten — Beiertheim; Stupperich — Friedrichstal.

Staffel 2: Mörsch — Bruchhausen; Spfr. Forchheim — Fr. Forchheim; Langenalb — Busenbach; Grünwinkel — Phönix Ib; Malsch gegen Neuburgweiler; Ruppurr — Spessart; Pfaffenrot gegen FC 21 Karlsruhe.

Kreisklasse B:
Staffel 1: Liedolsheim — Germ. Neureut; Forst — ASV Agon; Graben — Polizei; FrSSV Karlsruhe-Nordstern Rintheim; Olympia/Hertha gegen FC Baden; FC West — TSV Weingarten.

Staffel 2: SpVgg Ettlingen — Bulach; Malsch gegen Sulzbach; Oberweiler — Südstadt; Ruppurr gegen Schöllbrunn; Völkersbach — Malsch Ib.

Staffel 3: Wolfartsweiler — Langensteinbach; Mutschelbach — Ittersbach; Hohenwettersbach — Palmbach; Spielberg — Grünwettersbach; Weiler — Etzenrot.

Staffel 4: Bretten — Rinklingen; Neisheim gegen Büchig; Wössingen — Gölshausen; Bauerbach — Kürnbach.

Der ASV Durlach trägt am kommenden Samstag ein Meisterschaftsspiel gegen Germania Friedrichsfeld aus. Die Mannschaft muß aber in diesem Spiel nochmals auf Oles verzichten; dagegen wird Balzer erstmals für die Durlacher im Tor stehen.

Athleten-Gesellschaft gegen Germania

Zu einem Vergleichskampf im Ringen und Gewichtheben zwischen den beiden Karlsruher Kraftsportvereinen, Karlsruher Athleten-Gesellschaft und Germania Karlsruhe, kommt es am Sonntag, 15. Uhr, im „Schrempfchen Bierkeller“, Beiertheimer Allee. Im Ringen müßte „Germania“ zu einem sicheren Sieg kommen, stehen doch in der Germania-Staffel so bekannte Ringer wie Klink, Hagendorn, Schiele, Fränkle und Häberer. Einen harten Kampf wird es aber im Gewichtheben geben, wo sich die Athl.-Gesellschaft

Vor dem Spiel sowie während der Pausen finden Radrennen und zwar Mannschaftsrennen nach Sechstages-Art, Ausscheidungswettrennen sowie Mannschaftsverfolgungswettrennen statt. Ausgeführt werden diese Kämpfe vom Radsportverein „Freiherr von Draiss“ Karlsruhe. Trotz dieser zusätzlichen Veranstaltungen werden keine erhöhten Eintrittspreise gefordert. Am kommenden Sonntag trägt der ASV Durlach gegen Stuttgarter Kickers ein Gesellschaftsspiel aus, zu dem die Stuttgarter mit folgender Mannschaft antreten: Deyhle; Sälzler, Witt; Handschuh, Herberger, Langjahr; S. Kronenbitter, Stehlik, Conen, Grziwok, Pfum.

Der ASV Durlach wird für dieses Spiel erstmals Oles einsetzen.

Auch dieses Spiel wird mit radsportlichen Veranstaltungen vor Beginn sowie während der Halbzeit umrahmt. Durlachs Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Balzer; Friese, Rittershofer; Balzer, Oles, Schön; Krebs, Streibel, Sommerliatt, Wasko, Ulaga.

Das Handball-Programm:

Verbandsliga: St. Leon — Neckarau; Waldhof gegen Rot; Beiertheim — Bretten; Ketach gegen 98 Seckenheim; Leutershausen — Rintheim; Weinheim — Birkenau.

Bezirksklasse:
Staffel 3: VfB Mühlburg — Bulach; Brötzingen — Linkenheim; Ettlingen — Tgde. Pforzheim; Ruppurr — FrSSV Karlsruhe; Mühlacker gegen Daxlanden; Grünwinkel — Durlach.

Staffel 4: Oestringen — Oberhausen; Forst gegen Neuthard; Bruchsal — Philippsburg; Odenheim — Spöck; Kronau — Kirrlach.

Kreisklasse I: Neureut — Grötzingen; Knielingen — Polizei; Ettlingenweiler — Friedrichstal; ASV Durlach — Eggenstein; Malsch — Hochstetten; Blankenloch — Staffort.

Kreisklasse II: Jöhlingen — Tschft. Mühlburg; Wössingen — MTV Karlsruhe; Bruchhausen gegen Malsch Ib; Gröben — Rußheim (11.00).

Tischtennis:
Landesliga: VfB Mühlburg — VfL Neckarau; ASV Durlach — FC Friedrichsfeld; MSG Mannheim — TTC Hockenheim; TV Sandhofen gegen TSC Heidelberg; TTC Weinheim — ASV Eppelheim.

Kissel-Kaffee täglich frisch geröstet!

Wohin heute Abend?

Heute 19.30 Uhr Gastspiel Hermine Körner und Franziska Nitz „LEGENDE EINES LEBENS“, Kammerspiel von Stephan Zweig.

Staatstheater

Schauburg „SCHMUGGLER VON SAIGON“, Ein neuer großer Abenteuerfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr, Sa. auch 22 Uhr.

PALI Das Farbfilmwunder „DER DIER VON BAGDAD“, Täglich 11, 13, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr.

Gloria-Palast „MONSIEUR VINCENT“, Ein historischer Monumentalfilm. Täglich 13.00, 15.30, 18.20 und 21.00 Uhr.

Die Kurbel „KRACH IM HINTERHAUS“, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr, Sa. und So. auch 23 Uhr.

Rheingold „FABIOLA“, Das monumentale Filmwerk. Täglich 13, 18, 20 Uhr, So. auch 12.15 Uhr.

Atlantik „DER MILLIONÄR“ mit Hans Moser. Täglich 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Skala „FABIOLA“, Das monumentale Filmwerk. Täglich 13, 18 und 21 Uhr.

Metropol „DER EWIGE BANN“, Das preisgekrönte Filmwerk. Wo. 18.15, 20.30 Uhr, Sa. u. So. 18, 18.15, u. 20.30 Uhr.

Markgrafen „NAZZISS, DER UNFREIWILLIGE FLIEGER“, Täglich 14.30, 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr.

HERBST-NEUHEITEN

für Damen, Herren u Kinder

sind in reicher Auswahl eingetroffen!

Darum:

MAN GEHT ZU **Schöpf** SEIT 50 JAHREN

Noch Riefstahlstr. 10 — Bald wieder am Marktplatz

Besuchen Sie die Modenschau am 21. und 22. September im Café Museum

Wer etwas sucht oder will verdienen, muß sich des Inserats bedienen!

Anzeigen-Aufträge sind zu richten an die Anzeigen-Abteilung „AZ“ Badische Abend-Zeitung, Karlsruhe, Waldstr. 26, Ruf 7150/53

PRINTZ reinigt schön...wie neu!

Besucht das Vereinsheim der Freien Spiel- u. Sportvereinigung im Parkring-Stadion

Gepflegte Getränke, eine gute Küche und kaltes Büfett, auch für anspruchsvolle Besucher, bei mäßigen Preisen

H. BERGER, METZGERMEISTER

Reinigungs-Geschäft OSKAR SEISER

Fernruf 3775 / KARLSRUHE / Lorenzstr. 8

Reinigung von Schaufenstern, Glasdöberein und Wohnungsfenstern — Übernahme der Reinigung ganzer Neu- und Umbauten.

Elektrisches Bodenschleifen.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Behörden und Privat

im Buch- und Rotationsdruck

Liefert in geschmackvoller Ausführung

Karlsruher Verlagsdruckerei G m b H.

Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7150 53

Ämtliche Bekanntmachungen

Private Schutzräumung

Ab 19. 9. 1949 werden die bisherigen Zwischenlagerplätze Engländerplatz und Ludwig-Maxim-Strasse gesperrt für die Anfuhr des von Privatpersonen selbst ausgearbeiteten Trümmerabfuhrmittels mittels Lastkraftwagen und Zugmaschinen während der Abfuhrarbeiten des Abfalls während der Gerüstarbeiten.

Als Ausgleich wird für jeden ein Trümmerabfuhr aus privater Räumung, sofern er mittels Lastkraftwagen oder Zugmaschinen aus dem Stadtgebiet südlich der Bahnhofs-Groben — Westbahnhof, Vogesen- und Eckenerstraße nach dem Aufstellgelände im Oelbeken angefahren wird, eine Prämie bis zu 1.25 DM bezahlt. Ein Anspruch auf Auszahlung dieser Prämie kann nur begründet werden durch Vorlage eines beim Stadt, Tiefbauamt, Neues Rathaus, Zimmer 415, erhaltenen Nachweises über die angeforderte Schutzmenge, die vom Besatzten des Tiefbauamtes anerkannt sein muß.

Stadt, Tiefbauamt.

FARBEN nur vom Fachmann!

FARBEN LUIPOLD

KÖRNERSTR. 38 - RUF 3316

Gasthof „Anker“

Karlsruhe-Mühlburg wieder eröffnet!

Inhaber: K. Karcher

+ Sonderangebot +

(solange der Vorrat reicht)

Hyg. Gummischutz für den Mann. In Jer-Packung, fabrikmäßig Ware. 12 Stück nur DM 1.20 (statt 4.20) 36 Stück nur DM 3.20 incl. Porto bei Vereinsendung, gegen Nachnahme DM 1.- mehr. Bestellen Sie sofort bei

Versandgeschäft „A.L.O.“ Hamburg 20, Postfach 4206.

Englischer Kindergarten für deutsche und ausländ. Kinder! Moderne Sprachlehre im Rahmen einer guten Kinderstube durch Spiel und Gesang. Individuelle Betreuung! Straßenbahn-Sonderwagen ab Durlach.

Aufnahmeschluss: 30. September!

Englisch für Schulkinder durch frohes Lernen! Nach modernsten Gesichtspunkten! Aufnahmeschluss: 15. September!

Englisch-Amerikanischer Kindergarten Bethovenstr. 9 Karlsruhe Ruf: 3098